



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
105 (1895)**

231 (25.8.1895)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-63803](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-63803)

# General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:  
Journal Mannheim.  
In der Postkammer unter  
Nr. 2602.  
Abonnement:  
60 Btg. monatlich.  
Bringerlohn 10 Btg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postan-  
schlag M. 2.30 pro Quartal.  
Anzeige:  
Die Einzel-Zeile 20 Btg.  
Die Reklamen-Zeile 60 Btg.  
Einzel-Nummern 3 Btg.  
Doppel-Nummern 5 Btg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(105. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Bestellte und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich:  
für den polit. und allg. Theil:  
Chef-Redakteur Herr. Meyer.  
für den lok. und prov. Theil:  
J. B. Herr. Meyer.  
für den Inseratenteil:  
Karl Apfel.  
Rotationsdruck und Verlag von  
Dr. H. Haas'schen Buch-  
druckerei (Erlbe Mannheim  
Topographische Anstalt).  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigenthum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 231.

Sonntag, 25. August 1895.

(Telephon-Nr. 218.)

### Politische Wochenrundschau.

Für die nächsten Tage dürften sich die politischen Kreise in Deutschland besonders lebhaft mit dem am heutigen Sonntag beginnenden Katholikentage in München beschäftigen. Freilich hat diese alljährlich stattfindende ultramontane Truppenversammlung den Reiz der Neuheit bereits eingebüßt, man macht nicht mehr soviel Wesens davon, wie sonst wohl. Aber dennoch beansprucht sie ein großes Interesse und dürfte namentlich gegenwärtig, da in der Zentrumspartei nicht Alles mehr so „thürmischer“ ist, wie ehemals, mancherlei interessante Reflexe auf die Zustände innerhalb derselben werfen. Schon zur Zeit der Vorbereitungen für die Versammlung haben sich mancherlei bemerkenswerthe Dinge abgespielt. Es sei hier nur ein passanter der Absage gedacht, welche die bayerische Eisenbahnverwaltung auf die Anfrage behufs Bewilligung eines Sonderzuges für die Teilnehmer des Tages hat ergehen lassen. Noch bedeutsamer ist ein Vorgang im Münchener Gemeindefolgeium. Man schreibt darüber von dort:

Das Lokalkomitee zur Vorbereitung des Katholikentages hat die gleiche Einladung zur Theilnahme am Katholikentag und zu dessen Begrüßung wie an den Magistrat so auch an das Kollegium der Gemeindevollmächtigten gerichtet. In der gestrigen öffentlichen Sitzung verlas, so berichtet die „Münch. Revue“, Nachr. Kommerzienrath Sehmayer das vom Grafen Konrad v. Preysing unterzeichnete Einladungsschreiben und bemerkte, das Gemeindevollmächtigtenkollegium sei in dieser Sache zur Beschlußfassung nicht kompetent und könne daher dem vom Magistrat am letzten Dienstag gefassten Beschluß nur zur Kenntniß nehmen. Bevollmächtigter Birk (Soz.): Ich habe hiergegen nichts einzuwenden, ich hoffe aber, es werde bei andern Gelegenheiten ebenso eingehalten werden, und ich werde bei sozialistischen Kongressen den Antrag stellen, daß sich der Magistrat ebenso verhalten möge und hoffe alsdann auf Ihre Zustimmung. Bevollmächtigter Schmelzer schloß sich Birk's Ausführungen vollständig an mit dem Bemerkten, daß auch bei anderen Versammlungen, sei es Volkspartei oder die Sozialisten, dieselben ebenfalls vom Magistrat begrüßt werden. (Eine Stimme rief: „Auch Anarchisten“). Eine weitere Diskussion erfolgte nicht.

In der Zeit der gegenwärtigen Wahlbewegung in Baden ist das Verhalten der Sozialdemokratie besonders interessant. Die „Bad. Natib. Corresp.“ entwirft aus derselben folgende Stimmungsbilder:

Die Sozialdemokratie geht an ihren eigenen Utopien zu Grunde. Diese Behauptung, die schon seit Jahren

### Aus den Papieren eines Unglücklichen.

(Das „Testament“ des Selbstmörders Neumann.)

Die Eisenbahn ist mein schlimmster Feind; sie soll vor mir stehen bleiben oder mich zerschmettern. Zusammen mit ihr leben kann ich nicht; das will ich nicht, das darf ich nicht.

Wer kann ersehen, wie ein unglückseliger Gedanke ein krankes Hirn erfasst, sich immer tiefer hineinbohrt, es schließlich gar nicht mehr losläßt? Am 18. August hat sich, wie bekannt, ein junger Mann Namens Karl August Neumann zwischen Stübing und Gratzwein mit ausgebreiteten Armen dem Hügel entgegengestellt und ist von der Lokomotive in furchterlicher Weise zermalmt worden. In dem „Testament“, das er an mehrere Buchhandlungen vermachte, findet sich der eingangs zitierte Satz. Seit Monaten zu mindestens seit dem Mai dieses Jahres, arbeitete er an diesem Schriftstück, das einen interessanten Beitrag zur Psychologie eines Selbstmörders und zugleich aus dem Geistesleben eines Geistesgekränkten bildet und aus dem deshalb hier einige Proben wiedergegeben seien. Seit Monaten arbeitete er an seinem „Testament“ — und ebenso lange trug er sich auch mit Selbstmordgedanken. Und nicht nur das. Am 21. Mai 1895 mußte er schon, welche Todesart er wählen, an welchem Tage er seine Absicht ausführen werde. An diesem Tage hörte er in Graz die Keller'sche Operette „Der Obersteiger“. „Das Lied „Sei nicht böse, es kann ja nicht sein“ — so schreibt er — „traf mich in die Seele. Das war ein Kernschuß ins Schwarze! Ich muß darauf antworten! Vorwärts, Begabung! Hallo, Ihr Rufen! Ich muß! Ich muß! Wo ist die Vener! Gebt sie her!“ Und dann singt er ein Lied, dessen Strophen durchwegs mit dem Refrain des „Obersteiger“-Liedes beginnen. Eine davon haben wir im ersten Berichte zitiert. Sie lautet:

„Sei nicht böse, es kann ja nicht sein!  
Frage nur, wer stark denn allein  
Auf der Bahn Graz-Stübing-Gratzwein.  
Für den Staat; es mußte so sein.“  
Und in einer rührenden Geschichte, die „Das prophetische Zeichen“ betitelt ist, erzählt er, wie er auf den Gedanken kam, sich einem daher drausen Eisenbahnzuge entgegen zu werfen. „Ich weiß nicht, wie ich dazu kam, aber ich weiß, ich sah an einem Wiesenhange und murmelte. Meine unbewachten Hände glitten mechanisch über das Gras und stießen auf

von einsichtigen Politikern vertreten wird, findet eine all-tägliche Bestätigung.

In den grundlegenden Lehren der Partei wird beispielsweise die Anschauung vertreten, daß innerhalb der sozialistischen Gemeinschaft alle Werthe schaffenden Elemente gleich sein sollen und doch hatte der vorjährige Parteitag die Gehaltsabstufungen der Redakteure nach dem Prinzip der differenzirten Leistungen, ein Grundsatz, mit dem auch der Unternehmergewinn zu rechtfertigen ist, zu verteidigen. In neuerer Zeit muß sie den privatkapitalistischen Gewinn aus dem Anzeigenteil der sozialistischen Presse gegenüber der reinen Auffassung der sozialistischen Lehre unter Zuhilfenahme vorrorteter kapitalistischer Argumente rechtfertigen. Das Grundprinzip der Zusammenlegung der Produktion hat sie im Agrarprogramm fallen gelassen. Zur Vertreibung des sozialistischen Grundgedankens erheben sich nunmehr die Einzelvereine und einzelne Parteikräfte gegen die Führer. Das Prinzip der freien Meinungsäußerung wird von der obersten Parteileitung und speziell hier in Baden tagtäglich mit Füßen getreten. In Frankfurt hat eine Volksversammlung über den Redakteur Jürges von der Volksstimme zu Gericht gesessen, weil dieser über den Fall „Schröder“ eine eigene Meinung hatte. In Baden führt Dreesbach eine Diktatur, die in keinem Staatswesen jemals in so unfähigen Händen sich halten könnte. Ob Herr Dreesbach an Würdigkeit erseht, was ihm an Fähigkeit abgeht, wird er auch noch zu beweisen haben. Er erzählt zwar ohne Unterbrechung von seiner selbstlosen Hingabe an die Partei, die Thatfache aber, daß er nach Umfließen seines Aufenthaltes im Rheinlande an der Brust dieser Partei eine reiche Nahrung gefunden hat, spricht gerade nicht sehr zu seinen Gunsten. Das Wahlprogramm der Partei, das nach dem demokratischen Prinzip der Sozialisten aus der allgemeinen Meinungsführung hervorgehen sollte, ist von wenigen Aukuren zu Stande gebracht. Um dann noch ihrer segensvollen Wirksamkeit die Krone aufzusetzen, wird ein wegen Reineids verurtheilter Genosse zur Wahl als Vollvertreter empfohlen. Jährwahr das Bild ist voller Contraste. Im Parteirahmen die strengste Gesetzgebung und draconische Strenge gegen jede selbstständige Regung (vergl. Vollmar, Rüdiger und Jürges) und gegen die bürgerliche Gesellschaft Auslieferung gegen jede gesetzliche Autorität. Denn darüber dürfen wir uns nicht täuschen lassen, daß bei der Aufstellung der Schröder'schen Candidatur der ausgesprochene Zweck verfolgt wurde, die Sozialdemokratie als Märtyrerin ihrer Lehre glänzen zu lassen und die Anhänger allmählich an die Auslieferung gegen die staatliche Autorität zu gewöhnen.

eine Blume, die ich achlos pflüchte. Es war ein Weilchen, und aus der Wunde, die am Boden blieb, sprang ein Wasserstrahl hervor, wie eine Quelle. Und als ich dieses wunderhafte Schauspiel betrachtete, da fuhr ein ganz kleiner Eisenbahnzug durch den Wasserstrahl mit Lokomotive und Waggon. Das sonst noch erschien, kann ich nicht mehr aufzählen. Aber an jene lustige Eisenbahn erinnere ich mich noch sehr deutlich. So hat mir die Blume den Tod prophezeit, den ich mir suchen werde.“ So fand er für die Ausgubert seiner krankhaften Phantasie auch den ergründeten Ausdruck. Und nur noch einen Wunsch hat er für seinen Todesstag, dem er in folgendem, schon im Vorhinein vom 18. August datirten Verse Ausdruck gibt.

„Na also, endlich kommt's dazu,  
Ich finde heute meine Ruh!  
Doch bitte: Eines gib mir Du,  
Gott! Laß nur blauen Himmel sein,  
Ich liebe klaren Sonnenschein,  
Die Sonne soll mein Zeuge sein.“

Sein Wunsch sollte in Erfüllung gehen. Glänzend lagte am 18. August die Sonne vom tiefblauen Himmel und wie triumphierend schreibt er in dem Briefe, mit welchem er sein „Testament“ vermachte und der erst am Morgen des 18. August geschrieben wurde: „Herrliches, unvergleichlich reines, klares Wetter! Das besser: Es war mein letzter Wunsch“.

Er war ein armer Narr. Er fühlte sich vereinsamt, glaubte, daß Alles gegen ihn verschworen sei. Er dünkte sich mehr als alle Anderen und glaubte auch nicht an seine bürgerliche Abstammung. Neumann hieß ich gewiß nicht“, schreibt er, „als ich geboren wurde. Theils vermuthete, theils glaube, theils weiß ich, das Folgende: Ich bin der legitime, erstberechtigte Sprosse aus einer Familie allerersten Ranges. Durch meine Geburt war ich zu einer glänzenden Herrschaft und zu unermeßlichem Reichthum bestimmt. Aber es sollte anders kommen. Seit meinen ältesten Erinnerungen sehe ich mich als schuldlosen Gefangenen einer suchtslosen Bande. . . Ich muß von singulärer Schönheit gewesen sein: der Frühling in Knabengestalt; denn namentlich das weibliche Geschlecht seindete mich überall ganz besonders an. Damals noch viel mehr als heute. . . Es gab eine Zeit, wo mich die Sterne und Blumen lanteten. Ich sollte dereinst ihr Herr werden, und sie liebten mich. Heute bin ich verschollen, von Freunden und Dienern in Stich gelassen. Ich weiß nicht einmal meinen

Angesichts dieser ausgesprochen revolutionären Bestimmung beklagt sich die noble Partei dann noch, wenn sie in gelegentlichen Debatten und bei den Behörden als staatsgefährlich gilt und behandelt wird.

Aus der Parteibewegung bringen wir nach demselben Blatt folgende Zusammenstellung:

Herr Oberamtsrichter Engelberth ist für Rastatt Stadt wieder aufgestellt worden und hat die Candidatur angenommen. Seine Wiederwahl ist als gesichert zu betrachten. Er dürfte eben so wenig einen ernsthaften Gegenkandidaten finden wie sein Heidelberger Fraktionsgenosse Oberbürgermeister Wicken, dem die Demokraten gegenüber auf eine Gegenkandidatur zu verzichten beschloßen. Heidelberg Stadt und Rastatt Stadt werden somit wohl ohne Wahlkampf der nationalliberalen Partei erhalten bleiben. Für Breisach-Freiburg ist Herr Weinbändler Stöcker in Rothweil als nationalliberaler Kandidat aufgestellt, für St. Blasien-Schnau-Neustadt Fabrikant und Bürgermeister Winter in Zell i. W. Beide Candidaturen sind sehr glücklich gewählt. — Die ultramontane Presse winkt einer abermaligen Candidatur des bisherigen Abgeordneten Schätgen für Oberkirch energisch ab. Herrn Selbreich gegenüber gibt die ultramontane Partei das Spiel mit Schätgen offenbar verloren. Es müsse, so heißt es in der ultramontanen Presse, „ein jugkräftiger Name“ proklamirt werden. Ueberhaupt steht es mit den Aussichten der Ultramontanen im Lande nicht zum Besten. Einen Wahlkreis, Oberbach-Buchen, haben sie schon von vornherein verloren, selbst wenn ihr Kandidat gewählt wird. Herr Landgerichtsdirektor Zehner hat, wie aus dem Beobachter ganz deutlich hervorgeht, keine Lust, der ultramontanen Fraktion beizutreten und sich der Fuchtel des Herrn Geistlichen Raths Wacker zu beugen. — In Mannheim will das Zentrum selbstständig an der Wahl Theil nehmen und die Demokraten im Stich lassen. Die Zentrumswahlmänner sollen „durch Stimmenthaltung an der Entscheidung Theil nehmen.“ Diese Entscheidung wird zwischen den Nationalliberalen und Sozialdemokraten fallen. Das Zentrum will also den Sieg der Umsturzpartei herbeiführen helfen. Eine nette Ordnungspartei. Vorauszusehen werden aber die Nationalliberalen dafür sorgen, daß die in so fein gewählten Worten kundgegebene Absicht der ultramontanen Partei ohne praktische Wirkung bleibt. Der ultramontane Abg. Siehler hielt in Bollmatingen, der (ultramontane) Bauernverein in Horrenberg und Brengarten Versammlungen, an letzteren Orte mit Vereinsgründung. — Die Sozialdemokraten beglückten Lehen mit einem Besuch, wobei ihre Redner Seitens des Bürgermeisters Ditsch energischen Widerspruch fanden. —

Namen, den ich durch Karl August Neumann ersehen muß. Ich bin der Gegenstand vieler Coupletts: ich bin der Prinz von Arabien, das Rindvieh mit der Loge im Theater, der Adressat der Aesopflasche in der vorjährigen Kultur Ausstellung in der Rotunde im L. I. Prater“.

— Auch eine Jubiläum. Auch der Erbswürst muß in den Kriegserinnerungen gedacht werden, denn sie feiert ebenfalls jetzt ihr 25-jähriges Jubiläum. Die Erbswürst wurde im Jahre 1870 von dem Koch Grünberg erfunden, welcher das Geheimniß der Bereitung dieses Nahrungsmittels dem Staate für 35000 Thaler überließ. Sie wurde im Feldzug 1870/71 zuerst bei der Armee eingeführt. Eine gewaltige Thätigkeit wurde in der Fabrik der Erbswürste entfaltet; täglich waren 200 Schlachter mit 400 Arbeitern bei der Herstellung von früh bis spät beschäftigt. Hierzu traten noch 30 an 50 Kesseln thätige Köche. Später wurden die Arbeitskräfte noch so vermehrt, daß täglich 100000 Würste fabricirt werden konnten. Die Verwendung der letzteren an die Truppen geschah in Blechbüchsen und Dörren. Durch die Ernährung mit Erbswürst wurden bedeutende Ersparnisse gegen frühere Kriege erzielt.

— Nur eine Klasse auf der Eisenbahn. Die schon wiederholt in England aufgetauchte Anregung, die „Klassen“-Unterschiede der Eisenbahnen aufzuheben, wird jetzt in dem Fachblatt „Railway World“ wieder eingehend erörtert, und mit Gründen, die den praktischen Erfahrungen des Bahnverkehrs entnommen sind, die Einrichtung einer einzigen Wagenklasse befürwortet. Diese Normalklasse soll mit allem unseren Lebensansprüchen gemäßen Comfort eingerichtet sein. Deneu, die über das normale Maß hinaus Bequemlichkeit zu erlangen wünschen, soll gestattet sein, zwei Plätze zu bezahlen und zu benutzen. Die Untersuchung führt zu dem Schlusse, daß ein Ausfall an Einnahmen am Ende nicht eintreten werde, da erfahrungsgemäß jede Erleichterung des Verkehrs eine quadratische Steigerung desselben herbeiführt. Zum Beweise werden die Ergebnisse des Betriebes der City und Süd-Weston Eisenbahngesellschaft angeführt. Hier ist das Einlassen-System eingerichtet — allerdings sind für Raucher besondere Wagen bezeichnet — und die Prosperität hat unter dieser Beschränkung nicht nur nicht gelitten, sondern erheblich zugenommen. In America existirt bekanntlich auf den Stadtbahnen seit einer Klasse.

Für Breiten stellen die Anisemiten den Schuhmachermeister Schmidt in Karlsruhe auf. Für die Konjektionen kandidirt in Breiten Altrathschreiber Pfizenmayer in Gölshausen, in Eppingen Redakteur Köber in Karlsruhe, in Laßr Land Altbürgermeister Roth in Löhningen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 24. August 1895.

Personalmeldungen.

Ministerium des Innern.

In den Ruhestand wurde versetzt: Billmann, Andr., Amtsdienster beim Amt Mannheim auf Ansuchen. — Entlassen wurde: Huber, Friedrich, Schutzmänn beim Amt Baden auf Ansuchen.

Ministerium des Justiz, des Kultus und Unterrichts.

Entlassen wurde seines Dienstes: Frank, Karl, Aktuar beim Amtsgericht Kenzingen, behufs Ableistung seiner Militärdienstpflicht. — Versetzt wurden: Wahlbacher, Karl, Aktuar beim Landgericht Offenburg, zum Amtsgericht Durlach. Bühler, Leonhard, Aktuar beim Landgericht Mosbach, zum Amtsgericht Kenzingen. — Zugewiesen wurde: Rod, August, Aktuar, dem Groß. Landgericht Mosbach.

Schulwesen.

Versetzungen und Ernennungen: Bader, Emilie, Unterlehrerin in Mannheim, wird Hauptlehrerin daselbst. Bauer, Friedrich, Unterlehrer in Freiburg, wird Hauptlehrer in Mannheim. Baumann, Ludwig, Unterlehrer, von Mannheim nach Feudenheim, A. Mannheim. Essig, Elise, Unterlehrerin in Mannheim, wird Hauptlehrerin daselbst. Frank, Sam., Unterlehrer in Mannheim, wird Hauptlehrer daselbst. Gassert, Philipp, Unterlehrer in Mannheim, wird Hauptlehrer daselbst. Gönner, Emil, Unterl. in Dauchingen, wird Hauptlehrer in Bietingen, A. Neckr. Gscheidlen, Friederike, Unterlehrerin in Mannheim, wird Hauptlehrerin daselbst. Henninger, Richard, Unterlehrer, von Feudenheim nach Neckarhauferhof, A. Heidelberg. Kändler, Wilhelm, Unterlehrer, von Walber nach Dossenheim, A. Heidelberg. Kantsel, Theodor, Unterlehrer in Heidelberg, wird Hauptlehrer daselbst. Sauer, Karl, Unterlehrer in Freiburg, wird Hauptl. daselbst. Sienhart, Karl Leopold, Hauptlehrer, von Wühlgen nach Mannheim. Rüland, Friedrich, Unterlehrer, von Dossenheim nach Walber, A. Heidelberg. Schall, Joh., Unterlehrer in Mannheim, wird Hauptl. daselbst. Wagner, Heinz, Unterlehrer in Mannheim, wird Hauptl. daselbst.

Groß. Zollverwaltung.

Ernannt: Bräuer, Th., Hafenmeister in Mannheim, zum Nebenassistenten in Pforzheim. — Huber, W., Grenzaufseher in Stühlingen, zum Holfennehmer in Gailingen. Versetzt: Delle, Ed., Grenzaufseher in Föhren — unter Zurücknahme der Versetzung desselben nach Gauenstein — nach Basel. — Heide, G., Grenzaufseher in Konstanz, nach Mannheim und mit der Versetzung der Stelle eines Hafenmeistergehilfen betraut.

Groß. Steuerverwaltung.

Betraut wurde: Göb, Marzellus, Steueraufseher in Zhenzen, zum Steuereinnahmer ernannt, mit Versetzung der Steuereinnahmergehilfsstelle in Laßr. — Versetzt wurde: Maier, Wilhelm, Steuereinnahmergehilfe in Laßr, in gleicher Eigenschaft zu der Steuereinnahmer II in Freiburg. Pass, Anton, Steueraufseher in Wühl, nach Zhenzen. Dittes, Christian, Steueraufseher in Mannheim, nach Wühl.

Groß. Gendarmenkorps.

Versetzt wurden: Herold, Marius, Wachtmeister, von Börsach nach Freiburg. Bernhardt, Johann, Wachtmeister, von Freiburg nach Börsach, die Gendarmen: Kirschner, Adolf, von Strämpelbrunn nach Eppingen, Pfeiffer, Fritz, von Sulzfeld nach Strämpelbrunn, Meißner, Wilhelm, von Eppingen nach Sulzfeld, Merk, Peter, von Heidelberg nach Buchen, Metz, Reinhard, von Mannheim nach Heidelberg.

\* Der kaiserliche Gouverneur v. Wismann ist am 24. v. Mts. in Dar-es-Salaam eingetroffen und beabsichtigt zunächst eine Informationsreise nach den Küstenstationen und den Plantagen in Usambara und Wondel anzutreten.

\* Sanitätsbildung. Zur Vorbereitung für die an der Seebanlei beim Feuerwerk anzustellende Sanitätswache werden die Krankenträger der hiesigen militärischen Vereine Sonntag, 26. August, Nachmittags 4 Uhr auf dem Vorlande des rechten Neckarufer eine Übung abhalten, welcher als Generalidee ein Unglück am Wasser, also der Einsturz einer Brücke oder Urdüne, zu Grunde liegt. Es wird ein Nothverbandplatz eingerichtet, der nachher evakuiert wird. Die Übung wird viel Lehrreiches bieten.

\* Der Verein Mannheimer Hühnerfranz hat in seiner jüngsten Vereinsversammlung beschlossen, an dem allgemeinen Wettstreit für Hühnerfranz, welcher am 29. September in Frankenthal stattfindet, sich zu beteiligen. Das gute Ensemble dieses Vereines, das aus vielfachen Kongerten, welche derselbe in hiesiger Stadt veranstaltete, bekannt ist, bürgen demselben dafür, daß er auch bei diesem Wettstreit in Ehren bestehen wird. Weiter hat der Verein in dieser Vereinsversammlung seinen bisherigen Dirigenten, Herrn Leiser, der durch seine Berufstätigkeit veranlaßt, sein Amt als Vereinsdirigent niedergelegt hat, zum Ehrenmitglied ernannt. Von jetzt ab werden die Musikanten des Vereines von Herrn Sinke, einem vorzüglich theoretisch und praktisch durchgebildeten Musiker, geleitet werden. Die kurze Zeit, welche Herr Sinke in dem Vereine wirkt, läßt erkennen, daß auch weiterhin die Sache des Vereines in guten Händen liegt.

\* Schöffengericht. Die Firma Jacob Treß & Söhne dahier wurde in letzter Zeit von dem Tagelöhner Johann Mann von Ludwigshafen öfters wegen einer widerrechtlichen Forderung von 8 M. im Bureau belästigt, so daß die Polizei dem Mann das Haus verboten hatte. Dieses Verbot achtete der freche Geselle in keiner Weise. Am 22. Juni drang er abermals in die Geschäftsräume der Firma ein, wozu die Ehefrau Treß energisch entgegen trat. Als Mann merkte, daß die Polizei durch Telephon herbeigerufen werden sollte, hinderte er den Buchhalter an diesem Vorhaben und gab durch einen Pfiff das Signal, daß seine 3 Kumpanen, die vor dem Thor Posten gestanden, vorbeizögen. Dieselben wurden aber durch das Eingetommen des Eheannes Karl Treß und der Polizei an ihrem Vorhaben gehindert. Heute erhält Mann einschließlic einer in dieser Angelegenheit bereits wegen Hausfriedensbruchs erhaltenen Gefängnisstrafe von 4 Wochen, sein Gefährte Friedrich Söder kommt mit 2 Wochen Gefängnis davon.

Aus dem Großherzogthum.

\* Raibach, 24. Aug. Auf hiesiger Station wurden während der Monate Juni und Juli 1700 Centner Heidelbeeren und Himbeeren zum Versandt gebracht, wofür ca. 10,000 M. von den Händlern an die Sammler, welche fast ausschließlich aus armen Leuten bestehen, gezahlt wurden und vertheilt sich diese Summe auf hier und die Orte der Umgegend. Der größte Theil der Beeren ging nach Frankfurt und Mannheim, während nach Hamburg dieses Jahr von hier aus nur wenig Beeren gingen. Man scheint den Beeren in unserem Odenwalde jetzt mehr Aufmerksamkeit zu

schenken und deren Werth zu schätzen, was im Interesse unserer armen Bevölkerung mit Freuden zu begrüßen ist. Vor zwei und drei Jahren noch gingen die Beeren in unserer Gegend fast alle nach zu Grunde. In Betracht zu ziehen ist noch, daß sich auch viele Leute, die sich mit dem Sammeln befassen, von der Heidelbeere mehr und mehr Wein bereiten, welcher ein billiges und gesundes Getränk gibt.

\* Karlsruhe, 24. Aug. Die „Bad. Landesztg.“ schreibt: Der Vorstand des hiesigen nationalliberalen Vereines hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die 25jährige Gedenkfeste des Tages von Sedan festlich zu begehen. Es ist beabsichtigt, am Abend des 2. September im Kolosseumsaal ein Bankett abzuhalten, das, wie wir hören, zwar von der nationalliberalen Partei veranstaltet, doch der nationalen Bedeutung des Tages entsprechend einen allgemeinen Charakter tragen wird. Die Einladungen zu dem Bankett sollen an alle patriotisch denkenden Männer, insbesondere aber an die Teilnehmer des Feldjungs 1870 und 1871 ergehen.

\* Karlsruhe, 23. August. Auf die schriftliche Anfrage des Herrn Präsidenten des Badischen Militärvereins an den Fürsten Bismarck, ob er dem Verband die Ehre schenken wollte, als Ehrenmitglied demselben beizutreten, ist wie das Präsidium bekannt gibt, f. Zt. folgende Antwort eingetroffen: Friedrichstr. den 25. Juli 1895.

Euerer Exzellenz bin ich beauftragt, auf das geneigte Schreiben an den Fürsten Bismarck vom 25. v. M. zu erwidern, daß der Fürst sich durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Badischen Militärvereinsverbandes sehr geehrt fühlen wird. Mit der Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung bin ich Euerer Exzellenz ganz ergebener

\* Freiburg, 23. Aug. In der Lehenstraße ereignete sich gestern kurz vor Mittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Die 17jährige Tochter des Mechanikers A. wollte auf dem Herde Feuer anzünden, wobei sie Petroleum benützte. Die Petroleumflasche, welche sie dem Herd zu nahe brachte, explodirte und im Nu standen die Kleider des Mädchens in hellen Flammen. Die schwer Verletzte, welche sofort in das Spital überführt wurde, starb noch am demselben Nachmittage.

\* Wilingen, 23. Aug. Die Telefonleitung in hiesiger Stadt ist für die bis jetzt angemeldeten Teilnehmer fertig gestellt. Die Verbindungen sind in Angriff genommen, theilweise auch schon fertig gestellt. Die Leitung von Karlsruhe über Raastatt und Baden-Baden nach dem badischen Oberlande ist bis Offenburg und Laßr fertig gestellt und wurde gestern dem öffentlichen Verkehr erschlossen. Die Leitung dient dem Sprechverkehr der Orte Raastatt, Baden-Baden, Offenburg und Laßr unter einander, sowie mit Karlsruhe, Durlach, Ettlingen und Mannheim. Die Gebühr für ein einfaches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten zwischen Offenburg und Laßr einerseits und den übrigen genannten Orten andererseits beträgt eine Mark.

\* Donauerschingen, 23. Aug. Am Mittwoch Abend war die hiesige Stadt probeweise elektrisch beleuchtet. Nächsten Sonntag Abend wird die elektrische Beleuchtung in der Stadt allgemein eingeführt und bis 1. September werden auch die Privaten mit dem prachtvollen Lichte versehen.

Pfälzisch-Pfeilsche Nachrichten.

\* Neustadt, 23. Aug. Es wird dem „P. Kurier“ aus Ludwigshafen geschrieben: Dem Vernehmen nach soll die Pfälzbahn-Direktion wohl in Folge des Speyerer Unfalles ihre Aufsichtorgane beauftragt haben, den Dienst des im äußeren Eisenbahnbetrieb verwendeten Personals so zu gestalten, daß der einzelne Bedienstete, wenn nur immer möglich, nicht länger als 12 Stunden täglich im Dienste sein darf. Dieser drängen es die bisherigen Verhältnisse mit, daß das Bahnwachen, Zug- und Stationspersonal, hier namentlich die Portiers und Vorarbeiter kleinerer Stationen, oft 16-18 Stunden täglich Dienst zu machen hatten.

\* Neustadt, 24. August. Den Kandidaten Knäbel ließ laut „Sp. Ztg.“ die nationalliberale Partei fallen. Einmüthig wurde dagegen Bürgermeister Exter als Landtagskandidat von einer nationalliberalen Vertrauensmännerversammlung aufgestellt.

\* Mainz, 23. Aug. Nach den neuesten Dispositionen wird Se. Majestät der Kaiser am Montag mit der Bahn bis zur Waggonfabrik Gebr. Kastel in Pombach per Eisenbahn fahren, dort mit Gefolge zu Pferde reiten und auf den großen Sand, das Mandarfeld, reiten. Nach beendeter Mandar bestiegt der Kaiser mit Gefolge wieder bei der Waggonfabrik den Zug und fährt ohne Mainz zu besuchen wieder zurück. Die Dispositionen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs sind ähnlich, auch der Großherzog wird sich in Mainz nicht aufhalten.

Tagesneuigkeiten.

— Berlin, 24. Aug. Zu einer Warnung an die Jugend benutzte Mittwoch Nachmittag der Superintendent a. D. Strideberg, jetzt Geistlicher an der Friedenskirche, die Gelegenheit der Beerdigung der Selbstmörderin Emma Hiescher und Ida Kraus. Der Geistliche, der in bürgerlicher Kleidung erschienen war und die Leichen auch nicht einsegnete, hob am Grabe der Mädchen auf dem Jonskirchhofe hervor, daß sie achtbare Arbeiterinnen gewesen seien, und warnte vor dem Besen überschwänglicher Romane, dessen Folgen sich auch in dem Schicksal dieser beiden Mädchen zeigten. Die Mädchen kannten sich erst seit drei Monaten. Ida Kraus hatte ein außersittliches Liebesverhältnis mit einem Angestellten der Packetfahrtgesellschaft. Ihr Selbstmord ist nach der Ueberzeugung von Angehörigen und Bekannten des Mädchens ohne Zweifel darauf zurück zu führen, daß ihrer ehelichen Verbindung mit dem Manne ihres Herzens anscheinend unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet wurden. Die Emma Hiescher ist dann aus schwärmerischer Zuneigung mit ihrer Freundin in den Tod gegangen. Von einer Nothlage ist gar keine Rede. Das letzte Geleit gaben den Mädchen der Arbeitgeber der Kraus, Cigarettenfabrikant Arnheim aus der Prenzlauerstraße mit allen Arbeiterinnen der Fabrik, die Arbeiterinnen der Wäscheabrik von Schloßmann in der Neuen Friedrichstraße, in der die Hiescher arbeitete, und fast alle Bewohner des Hauses Wolgasterstraße Nr. 2. Zahlreiche Kränze wurden an den beiden Gräbern niedergelegt. — Die Untersuchung gegen die Ehe-Sanke wegen Ermordung des Dr. med. Julius Steinhilf eröffnet den Blick in einen furchtbaren Sumpf. Die Eltern der Sanke werden wegen schwerer Ruppel in die Untersuchung mit hineinbezogen. Hätte die Sanke den Steinhilf nicht getödtet, so würde er zweifellos wegen schwerer, wenn auch mit ihrer Zustimmung an ihr begangener Verbrechen auf die Anklagebank gekommen sein.

— Berlin, 24. Aug. Die nat. liberale Fraktion des preuß. Abg.-Hauses hat am Sarge des verstorbenen Abg. Dr. Graf von Eldersfeld einen kostbaren Kranz mit der Aufschrift niederlegen lassen: „Ihrem unvergesslichen Freunde und treuen Mitkämpfer die trauernde nat. liberale Partei des Abg.-Hauses“; auch die konservative Fraktion hat einen Kranz gewidmet.

— New York, 24. Aug. Auf dem Lloyd-Dampfer „Julda“ haben sich im Ganzen 210 ehemalige deutsche Soldaten nach Deutschland eingeschifft.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zu den glücklichsten Theaterdirektoren dürfte, so berichtet die „Z.“, der Leiter der Erfurter Stadttheater Herr Becker zählen. Er wagte im Vorjahre, trotz entschiedenem

Abtrahens, die Uebernahme des neu eröffneten Erfurter Theaters, und hat dieses Wagstück nicht zu bereuen. Gestern wurde die Subscription auf die Abonnements eröffnet und heute ist das Theater für die ganze Saison, soweit Abonnements in Frage kommen, auf allen Plätzen ausverkauft. Nur eine kleine Zahl von Plätzen, die dem Tagesverkehre vertragsmäßig reservirt bleiben müssen, ist dem allgemeinen Anstrome entgangen.

\* St. Gallen, 23. Aug. Heute und morgen findet hier die Jahresversammlung der Schweizerischen geographischen Gesellschaft statt. 100 Herren und Damen, darunter 20 Ausländer, sind dazu eingetroffen. Heute Vormittag sprachen Dr. Hans Meyer von Leipzig, Prof. Forel von Morges, Prof. Göb von München und Ingenieur Zig von Zürich.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeiger“.)

\* München, 24. Aug. Die hiesige Börse bleibt am 2. September geschlossen.

\* München, 24. Aug. Einem Privattelegramm der „Münch. N. Nachr.“ zufolge ist in Inter-Passenger der Bahnhauer Johann Schild beim Edelweißjagen abgestürzt. Er wurde schwer verletzt zur Kajinzer Alpe verbracht.

\* Hannover, 24. Aug. Die hiesige Stadt bewilligte einen Veteranenfonds von 20,000 Mark zu jährlicher Zinsvertheilung, außerdem 10,000 Mark zu Ehrengaben für den diesjährigen Sedantag.

\* Bremen, 24. Aug. Die Zahl der mit dem Dampfer „Julda“ des Norddeutschen Lloyd zur Feier der 25. Wiederkehr des Sedantages hier eintreffenden Veteranen aus Amerika beträgt 104. Dieselben werden hier als Gäste des Kriegervereins bleiben. An Festlichkeiten sind in Aussicht genommen: ein Festzug durch die Stadt, am Kriegerehrentempel Niederlegung von Lorbeer-Kränzen mit Widmungsschriften und Einmarsch in den Bürgerpark, woselbst Doppelkonzert und ein Kommerz-Festspiel, sowie gegen Abend Illumination und Feuerwerk. Die deutsch-amerikanischen Kriegskameraden werden als Andenken mit Genehmigung des Senats geprägte Ehrenmedaillen erhalten.

\* Petersburg, 24. Aug. Die Rauamur-Dampfschiffs- und Handelskompanie, wird, wie verschiedene Blätter melden, im nächsten Jahre auf dem Sanguari-Flusse einen Dampfer mit Barken, welche Waaren zum Verkauf bieten, bis nach Wönune gehen lassen. Die Kompanie beabsichtigt, in China in den am Flusse gelegenen Pässen Agenturen und Waarenmagazine anzulegen.

Literarisches.

In neuem Gewande stellen sich uns mit dem soeben ausgegebenen ersten Hefte des zwölften Jahrganges die illustrierten Oktav-Hefte von „Ueber Land und Meer“ dar. Sie erscheinen in dunkelfarbiger Umschlag nach einem eben so originellen wie künstlerisch-geschmackvollen Entwurfe von Professor Paul Höcker in München. Aber nicht nur auf die äußere Einseitigkeit erstreckt sich die Aenderung, welche dem altbewährten Unternehmen zu Theil geworden ist. Dürfte die Leitung der Oktav-Hefte von jeher das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, an Gediegenheit, Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der von ihr gebotenen literarischen wie künstlerischen Gaben mehr zu leisten als irgend eine andere mit ihr in Wettbewerb tretende Zeitschrift ähnlichen Charakters, so zeigt sich nunmehr, daß es ihr in der That Ernst ist, bei dem Erreichen nicht stehen zu bleiben, sondern fort und fort an der Vervollkommenung ihres Werkes zu arbeiten. Mit dem Worte geht in gewohnter Weise das Bild Hand in Hand, und auch hier — und hier nicht am wenigsten — verräth sich das Bestreben, allen Anforderungen der fortschreitenden Zeit gerecht zu werden. So eröffnet das erste Heft der illustrierten Oktav-Hefte von „Ueber Land und Meer“ in glanzvoller Weise seinen neuen Jahrgang und erweist sich aufs neue als die vornehmste, am reichsten illustrierte Monatschrift, die nicht nur den seither eingenommenen Rang unter allen ähnlichen Unternehmungen mit Bravour behauptet, sondern ihrem Ziele der Vervollkommenung mit Riesenschritten näher kommt. Das erste Heft (Preis 1 Mark) ist in jeder Sortiments- und Kolportage-Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

Mannheimer Produktenbörse vom 24. Aug. Weizen per Nov. 14.10, März 1895 14.50, Roggen per Nov. 11.60, März 1895 12.—, Hafer per Nov. 12.—, März 1895 12.30, Mais per Nov. 10.50, März 1895 10.50 M. — Tendenz: fester. Auf mehrseitiges Bedingungsbedürfnis konnten Weizen- und Roggenpreise wesentlich anziehen, während übrige Artikel unverändert blieben.

Schiffahrts-Nachrichten.

New York, 22. August. (Trahtbericht der White Star Linie, Liverpool.) Dampfer „Germanic“, am 14. August ab Liverpool, ist heute hier angekommen.

Mitgetheilt durch die General-Vertreter Gundlach & Bärenklau in Mannheim, R. 4, 7. Schnell-Dampfer „Columbia“ der Hamburg-Amerikan. Packetfahrt-Aktien-Ges. ist am 23. August wohlbehalten in New-York angekommen.

Mitgetheilt von der Generalvertretung für Baden: Walther & v. Redow in Mannheim, L 14, 14.

Auf der bis jetzt unübertroffenen

Pfaff-Nähmaschine

können nicht allein die schönsten u. feinsten Arbeiten in tolleroller Vollendung gefertigt werden, sondern dieselbe eignet sich auch zur Anfertigung von Stickerien jeglicher Art in höchster Ausführung. Allein-Verkauf bei

Martin Deder, Mannheim, A 3, 4 vis-à-vis dem Theater-Eingang. 68872

Die Fabrikate der Firma Otto Ders & Cie., Schaufabrik Frankfurt a. M., übertreffen die beste Naaharbeit in Bezug auf Haltbarkeit und Feigang und sind nur Weniges theurer als andere minder gute Waare. Für Raandrim und Subidialthalen Alleinverlauf bei Georg Hartmann, Schaufabrik E 4, 6, am Fruchtmarkt untere Etz. (Telephon 443.) 68888

Ruhe für 2 Pfennige erhält man vor Allegen, Schnaden, Ribben u. s. w. durch „Dama“. Für 2 Pfennige davon löst alle Ribben u. s. w. eines Zimmers, der Riche aber Stollung in 3 Minuten mit Garantie. Für Ribben u. s. w. schickte ungeschl. Glas 30 u. 50 Pf., dazu gehöriger Patentbeutel 15 Pf. In allen Apoth. auf Lager. In Mannheim in d. Nothrempothek und in der Kronen-Apothek (am Tatterfall.) 67460

# Der Krieg von 1870/71,

geschilbert durch Ausschnitte aus Zeitungsnummern jener Zeit. (Nachdruck verboten.)

## VIII.

### 25. August.

Die deutschen Heere sind in vollem Marsche auf Paris. Der Kronprinz ist voran. Die 1. und 2. Armee ist ihm gefolgt, die Vortruppen standen schon vor einigen Tagen nur 10 Meilen von Paris. Mac Mahon hat mit seinen Truppen ohne Schwerstreich Chalons geräumt und das berühmte Lager, den Stolz Frankreichs, verbrannt; er zieht sich nach Paris und nicht, wie man anfangs glaubte, nach Metz, um Bazaine zu befreien. Die deutschen Reiter reiten mit Lust darauf los, sie sind weithin der Schrecken der Franzosen geworden, denn sie scheinen allgegenwärtig. Paris ist eine gewaltige, vielleicht nur allzugroße Festung, von den Kanonen aber, mit denen die Werke besetzt sind, sagen die Pariser: schlechtes Zeug! Es sind meist alte Kanonen von 1840. Wenn nicht das Boulogner Hölzchen niedergeschlagen würde, so glaubten die Pariser kaum an den vollen Ernst. Das aber erschreckt sie; denn ohne Boulogner Hölzchen kein Paris, wie kein Rom ohne Papst und kein München ohne Bier. Der alte Thiers behauptet, 6 Wochen lang könne sich Paris halten. Das Geheimniß ist, er hofft in dieser Zeit auf Vermittelung der Neutralen.

Vor Metz stehen mehrere Korps der Hauptarmee, verstärkt durch Korps der Landwehr. Es wird eine furchtbare Belagerung, 430 schwere Geschütze aus Köln, Koblenz, Mainz und Wesel sind eingetroffen und die Artillerie hat bei Düppel und Alsen das Belagern gelernt. Drinnen in der Festung haben die Deutschen einen Mitternachtsmahl, das ist die Noth und der Hunger; denn auf Bazaine's Heer war nicht von den Proviant- und Fourage-Weistern gerechnet.

### 26. August.

Die Londoner „Times“ rath uns in ihrer neuesten Nummer, unsern Sieg nicht zu mißbrauchen und nicht nach Paris zu marschiren, da wir nur gegen Napoleon und nicht gegen das französische Volk Krieg führten. Als Entschädigung sollen wir französische Kolonien nehmen. Aber wir müssen nach Paris und dürfen uns davon durch die Rücksicht auf Frankreichs Gefühle nicht abhalten lassen. Paris ist das Herz Frankreichs, Paris ist vor allem an diesem Kriege schuld, Paris muß dafür seine Züchtigung erhalten. Eine solche zarte Rücksicht auf die Gefühle Frankreichs wäre sehr am unrechten Orte. Die Franzosen würden ihr eine ganz andere Auslegung geben und sie für Furcht halten. Nachdem sie erklärt, uns einen Besuch in Berlin abzustatten zu wollen, ist es nur billig, daß wir diese Artigkeit erwidern. Paris muß die deutsche Kriegsmacht in seinen Mauern sehen, es muß sich mit eigenen Augen überzeugen, wie die deutschen Soldaten aussehn, die man mit Peitschenhieben und Kolbenstößen über den Rhein treiben wollte, es muß sich die deutschen Landwehrmänner ganz in der Nähe betrachten. Paris muß sich überzeugen, ob Herr Edmund About recht hatte, daß die deutschen Landwehrmänner blonde, sanfte, wohlbeleibte Leute mit kleinen Beinen wären, die friedlich ihre Tabakspfeife rauchen und vor Schrecken in die Knie fallen würden, wenn die Zuden und Turkos auf sie zumarschirten. Was aber Johann Elsas und Lothringen anlangt, so sind dies zwar keine deutschen Ideen, aber ehemalige deutsche Reichslande, und da bekanntlich das Hemd dem Menschen näher liegt als der Rock, so wollen wir vor der Hand auf die Kolonien verzichten und uns den Elsas und Lothringen wieder nehmen. Eine solche Wiedernahme würde Frankreich am meisten die Lust nehmen zu einem neuen Krieg. Sollte es trotzdem einen solchen wagen, wollen wir, so würden wir dann auch noch die Kolonien holen. (Chemn. Nachr.)

### Aus französischen Zeitungen.

„Am 21. begab sich eine beträchtliche Menge Abends vor das Hotel des Herrn von Bismarck in Berlin. Länger als eine Stunde wurde dort von diesen durch das Unglück verzeuerten Leuten der Schrei: „Brod! Brod!“ ausgehoben. Die das Hotel bewohnenden Leute zeigten sich am Fenster und antworteten: „Brod? Brod wollt ihr haben? Sucht es in Paris.“ Auf diese unmenschlichen Worte stürzte sich die Menge auf das Haus und zertrümmerte mit Steinwürfen alle Fensterscheiben. Es bedurfte zahlreicher Polizeibeamte, um das Haus und die Straße zu befreien. Das ist ein Beweis von den Leiden, die der Krieg in Berlin erzeugt hat.“ (Patrie.)

### 27. August.

Ganz genau können wir heute zwar nicht sagen, wo die Vorkühn unserer deutschen Heere steht, es werden viele Orte genannt und die Maunen haben bereits Sperren, wo der beste Champagner in den kühlen Kellern auf sie wartet, mit ihren Lanzen hineingestochert; das aber können wir versichern, sie sind auf dem Wege und wandeln „auf den Spuren ihrer Väter“ von 1813 und 1815 und werden den Weg nach Paris nicht verfehlen. Im Uebergehen haben sie auch die Festung Longwy zur Uebergabe aufgefordert, die sich noch etwas ziert und sträubt. Noch weniger können wir bestimmt sagen, wo Napoleon steckt; man sagt er sei am 25. August in Paris angekommen und gedenke, wenn die Temperatur nicht angenehm sei, nach Bourges überzusiedeln, das besetzt werden soll. Vom Prinzen Napoleon weiß man ganz gewiß, wo er ist, nämlich in Turin, wohin er sein Heuerieck geflüchtet hat; seine Frau muß das nicht sein, denn er hätte sie in der Eile heimlich in Paris sitzen lassen, rein vergessen. Den Kaiser wollten die Leute auf dem Bahnhofe in Dimuz gehen haben; es war ein israelitischer Handelsmann aus Prerau, der ihm fruppant ähnlich sah. Die Leute hatten wahrscheinlich an den ewigen Juden gedacht. — (Hildb. Drsjg.)

General von Bönin ist ein wackerer Mann, der den Schreibern und Sprechern von Leitartikeln viel Kopfzerbrechen über Elsas und Lothringen erspart hat, 1) stellt er sich den Lothringern mittelst Proklamation als vom König ernannten Generalgouverneur vor, 2) eröffnet er ihnen: „Die Gesetze des Landes bleiben vorläufig bis zur Einführung des allgemein deutschen Gesetzbuches in Kraft. Ueber das Wechselrecht und Münzwesen werden nach erfolgtem Friedensschlusse Gesetze und Bestimmungen erfolgen.“ Die Lothringer haben bereits herausbuchstabirt, was das heißt.

### 28. August.

Ein unterrichtetes Privatschreiben aus Paris theilt mit, daß der Herzog von Gramont seine Abende im Zofeklub zu Paris zubringt. Als ihn Jemand vor einigen Tagen fragte, wie er sich habe in diesen gefährlichen Krieg stürzen können, antwortete der Herzog, er habe den früheren Kriegsminister Le Ducq gefragt, ob er bereit sei. Dieser habe geantwortet: „Ueber und über bereit (je suis archi-prêt!)“ „Sonst“, fügte der Herzog hinzu, „hätte ich mich wohl gehütet, zu einem Kriege wegen einer Sache zu rathen, welche zu verhindern es zwanzig Mittel gab!“ Diese charakteristische und cynische Aeußerung macht jeden weiteren Kommentar überflüssig.

In Paris war das Gerücht verbreitet, Napoleon sei gefangen, ohne daß zu einem Lösegelde gesammelt worden wäre. Der Kaiser war allerdings in Longeville, wie berichtet, nahe daran, deutsche Kugeln verbarben ihm das Frühstück, so schnell war er in seinem Leben nicht auf dem Saule. Mit Hilfe eines Führers machte er sich auf Schleichwegen, die er immer so sehr geliebt hat, durch Weinberge, deren Trauben diesmal sauer waren, davon, kam endlich auf die Landstraße (man könnte ihn wirklich einen Landstreicher nennen) und in lausendem Galopp in Verdun an, wo er auch wieder Fersengeld geben mußte. In Rheims ruhte er einen Augenblick von den Kriegstrapazat aus. Rheims ist die alte Krönungsstadt. Er hat lange genug versprochen, sein Werk zu krönen, jetzt reichen ihm die deutschen Soldaten das Salböl und es heißt: Finis coronat opus. Keine reitende Jungfrau von Orleans erscheint, Jungfrauen haben immer vor ihm ein Grauen gehabt.

25. August. Straßburg brennt! In dieses Wort drängt sich aller Schauer, alles Entsetzen, alle Herabklemmung zusammen, die wir in der vergangenen Nacht erleben mußten. Noch schmerzen mir die Augen vom Feuerschein, noch zittert mir die Hand. So hat es geschehen müssen! Wieder ist eine Bartholomäusnacht — denn das war die vergangene — mit Gräueln in die Geschichte eingegraben, aber nicht durch unsere Schuld. Wir sind in der Lage eines Mannes, der das Duell verwirft und doch gezwungen wird, seinen Gegner niederzuschleichen. Es mußte leider geschehen. Noch vorgestern boten wir dem Kommandanten von Straßburg an, er möge herauskommen oder einen Vertrauensmann senden, um sich zu überzeugen, daß sein Widerstand vergebens, und wir uns nur mit innerstem Schmerz dazu verstehen, auch nur einen Theil von Straßburg in Brand zu stecken. Der Kommandant Ulrich erwiderte: Eine Beschichtigung unserer Stellungen würde bereits als eine erste Möglichkeit angesehen werden, daß er die Festung übergeben könne. Er aber sei entschlossen, sich bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone zu verteidigen. Nun hieß es gestern Mittag — und die breite Rauchsäule gab Zeugniß — daß Kehl aufs neue von den Franzosen in Brand geschossen sei. Wir verhielten uns ruhig bis zum hereinbrechenden Abend. Die Feuer säule von Kehl loderte breit und stets neu aufsteigend zum Himmel auf, und fort und fort wurden von der Festung aus Brandkugeln nachgesendet. Jetzt begann das Feuer auf unserer Seite. Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag, es wurde kräftig erwidert. Da — es zündete in der Citadelle! Die hereinbrechende Nacht zeigte jeden Feuerschein. Die Bomben flogen auf und fielen nieder. Jetzt zündete es in der Stadt, nördlich vom Münster. Es mußte auf reichlichen Brennstoff gefallen sein, denn sofort loderte es hell auf. Von nun an — wer kann es beschreiben? — da und dort zündete es; wir sahen vier, fünf Brandstätten, zwei verbanden sich und bildeten eine breite, verheerende Esse. Der Wind zog von Westen her und fachte die Flammen immer höher an, sie züngelten weiter. Im Geiste versetzen wir uns zu denen, die in gewölbten Kellern wechklagen wachen, den Donner des Geschützes hören, nicht wissen, wo es brennt, vielleicht im Hause über ihnen. Und draußen in den Straßen muß man die Flammen gewahren lassen. Wer kann zu löschen versuchen, wo jeden Augenblick ein neues Geschöß auf ihn niederfallen kann? Wie viele rufen nach den Jhrigen; suchen sie und sind wie verirrt im Heimathsorte. Welch ein Jammer, welch ein Elend! Wenn man den Herzschlag der Menschen zusammenbrängen könnte, er müßte noch lauter, noch schneller, noch gewaltiger pochen, als der dumpfe Schall der Geschütze, die unausgesetzt abgebrannt werden, aus dem Dunkel aufblitzen, da — dort, mit dem Auge nicht mehr zu verfolgen. — Mitternacht war vorüber, als wir uns endlich entschlossen, heimzukehren. Wir sahen einander wie in hellem Mondenscheine. Die Felder, die Weinberge waren beleuchtet, die weiße Kirche von Mundolsheim mit ihren weißen Grabsteinen. Plötzlich leuchtete es noch heller auf. Wir kehrten um. Jetzt, da wir die Flammen eine Zeit lang nicht gesehen, erschienen sie uns breiter, gewaltiger und um sich fressend. Schwer war es, sich von dem schaurig großen Schauspiel zu trennen, und doch mußte es sein. Die Dorfbewohner, die uns begegneten, behaupteten genau zu wissen, welche Stadttheile von den Flammen verzehrt wurden. Wir wollen ihnen gerne glauben, daß die Umgebungen des Münsters, vor allem dieses selbst ungeschädigt sei. Der Himmel, leicht von Wolken überzogen, leuchtete blutroth. Man muß den Feuerschein weit über den Rhein, weit im Schwarz-

walde gesehen haben. Wieviel tausend Herzen pochten in tiefer Bewegung in dieser Nacht. Diese Nacht ist mit entsetzlicher Flammenschrift eingeschrieben in die Geschichte. Manche unter uns wollten glauben, daß der Kommandant Ulrich nun nachgeben, fernere Verwüstung vermeiden und die Thore öffnen würde. Leider habe ich Grund zu der Annahme, er werde sein Glotz-Spiel weiter treiben, mit Hinopferung von Gut und Blut Unschuldiger. Auf ihn allein fällt alle Schuld vor dem Weltgericht der Geschichte. Es wäre für uns Deutsche ein erhebender Moment geworden, wenn es uns vergönnt gewesen wäre, in die unverehrte Stadt einzuziehen, die uns am hellen Tage von Frankreich geraubt wurde. (Berth. Auerbach i. d. Augsb. A. Jtg.)

### 29. August.

Ein auf dem Kriegsschauplatz anwesender östreichischer Arzt, Namens Emil Schw., welcher schon als Student die Schlachtfelder Italiens im Jahre 1859, dann jene in Böhmen im Jahre 1866 als Arzt besucht hatte, um nach Kräften zu helfen, bringt über das Verhalten der verschiedenen Verwundeten interessante Mittheilungen. Die Franzosen, gebrugt von der Behmuth über die harten Schläge des Schicksals, die ihr Vaterland erleidet, stehen oft um den Tod, der sie von aller Erdenqual befreien soll und Selbstmorde sind bereits vorgekommen; ein kaum achtzehnjähriger Leutnant, dem eine Kanonenkugel das rechte Bein zerschmettert hatte, erschöß sich mittelst eines Revolvers. Die norddeutschen Verwundeten bewahren eine stolze Ruhe — manhaft überstehen sie selbst die peinlichsten Operationen. Klagen werden selten laut. Den schwierigsten Stand verursachten den Aerzten die Bayern, welche überhaupt von allen im Feld stehenden deutschen Stämmen die fürchterlichsten Mauer sind. Die Leichtverwundeten verderben sich oft durch ihr vieles Trinken, da ihnen die Zivilbevölkerung Wein und Bier zuschmuggelt. Durchen, welche Schüsse in den Armen oder Beinen haben, hört man jodeln und dudeln; sie kennen nur eine Sehnsucht: bald gesund zu werden, „um wieder Alles z'sammenhauen zu können.“ Alle Truppen, so Deutsche als Franzosen, haben nur eine Stimme der Verwundung über die Todesverachtung und faktische Tollkühnheit der Bayern, welche geschworen haben, weder Parbon zu geben, noch zu nehmen, da sie über die verschiedenen meuchlerischen Anfälle der Bauern und die bestialische Behandlung, die mehreren Jägern durch die Turkos widerfuhr, bis zur Wuth entflammt sind.

Ueber den eigentlichen Standpunkt der Truppen Mac Mahon's fehlt es bisher noch immer an zuverlässigen Nachrichten; da jedoch das Erscheinen größerer feindlicher Truppenmassen auf der Linie Rheims-Mezieres oder gar weiter östlich jedenfalls schon hätte wahrgenommen werden müssen, muß man nothwendigerweise zu der Annahme gelangen, daß die Anordnungen der Pariser Journale über den geheimnißvollen „Plan“ Mac Mahon's wiederum nur Fiktion gewesen seien und daß der Marschall über Soissons auf Paris zurückgehe.

### 30. August.

Nach offiziellen telegraphischen Nachrichten ist am 29. August Mac Mahon von der Armee des Kronprinzen von Sachsen mit dem 4., 12. (sächsischen) und einem bayerischen Korps geschlagen und von Beaumont bis Rouzon zurückgebrängt; 12 Geschütze, einige Tausend Gefangene und viel Material gerieth in unsere Hände. Verluste mäßig.

Zu den erfreulichsten Erscheinungen des gegenwärtigen großartigen Krieges gehört auch die wirklich wunderbare Einigkeit, ja, selbst herzliche Kameradschaftlichkeit, welche stets alle Truppen ohne Ausnahme, Preußen, Bayern, Württemberger und Badener, gegen einander beweisen. Wer früher bayerische und preussische Truppen in einer Garnison zusammen sah, z. B. in Frankfurt a. M., dem konnte es nicht entgehen, daß stets eine gewisse Spannung zwischen ihnen herrschte und 1866 haben unter allen sich gegenüberstehenden Feinden vielleicht die Bayern und Preußen sich am erbittertesten geschlagen. Jetzt ist das gerade Gegentheil eingetreten. Von allen Kameraden sind besonders die Bayern und Preußen stets die besten zusammen, die auch keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ihre Brüderlichkeit recht sichtbar zu zeigen. Wiedere erzählt in Bezug darauf: So sah ich, daß preussische Infanteristen mühsam Wasser herbeischleppten, um bayerischen Chevauxlegers beim Tränken ihrer Pferde zu helfen, und wieder theilen die bayerischen Soldaten gewiß ihren letzten Trunk aus der Feldflasche und ihren spärlichen Tabak im Tabakbeutel mit den Preußen. Eine höchst komische Szene war es, als Soldaten vom 18. preussischen Regiment, geborene Polen, die etwas angeheitert waren und nun, wie es der Pole liebt, wenn er viel getrunken hat, ihre Freude durch Rüssen zu bezeugen, sich recht herzlich mit bayerischen Jägern, lauter stämmigen Alt-Bayern, abgemachten und umarmten. Später spielte ein Pole auf dem Dudelsack, den er Gott weiß wo aufgetrieben hatte, und Polen und Bayern tanzten nun française auf das lebhafteste mit einander. Und so ist es überall, Bayern, Württemberger, Preußen, Badener, kurz, alle Soldaten der Süarmee sind ein Herz und eine Seele, und auch noch nicht die mindeste Unordnung ist zwischen ihnen vorgekommen.

### 31. August.

Nach den letzten Berichten muß in Metz ein Zustand unendlichen Elends herrschen. Lazarethbrand oder Hospitalpeste, deren Ausbruch in Metz gemeldet wird, diese fürchterliche ansteckende Krankheit, welche bis auf meilenweiten Umkreis die Luft zu verpesten im Stande ist, verbunden mit Mangel an Aerzten, an Krankenpfleger-Personal und an Nahrungsmitteln, alles dieses wird schwerlich die Stadt befähigen, eine längere Belagerung auszuhalten, zumal wenn zu dem vorhandenen Ungemach die feindlichen

Batterien noch Brand und Verwüstung in die Ringmauern schleudern. Es scheint absolut unmöglich, daß Bazaine seine passive Rolle noch lange beibehält.

### Von der deutschen Kaiserin.

Das folgende weiß der Berliner Correspondent des Amsterdamer „Telegraaf“ seinem Blatt zu berichten. Er berichtet, er habe seine Mittheilungen aus dem Munde einer „Dame, welche sich des hohen Vorrechtes erfreue, vielfach in Gegenwart der Kaiserin zu verkehren.“ Während sich die Blicke Europas auf den Kaiser richten, seine Persönlichkeit unaufhörlicher Gesprächsstoff der Presse und Salons bilde, so meint der Correspondent, dringe über die Kaiserin nur Weniges in die Öffentlichkeit. Von bescheidener Natur, eine echt deutsche Frau im jenem Sinn, fast ganz in der Sorge für das Wohlergehen ihrer Familie aufzugehen, ziehe die Politik sie nur in beschränktem Maße an. Ihrem Gemahl widme sie beinahe abgöttische Liebe. Dem ungeachtet sei sie mit seinen socialen Vorstellungen nicht ganz derselben Ansicht; so hübsche sie auch weniger Sprachen der Bibel, auf welche ihr Gemahl so gern seine Ueberzeugungen stütze. Obgleich religiös gesinnt, sei sie doch recht tolerant. Wiederholt habe sich die Kaiserin gegenüber der Dame, von welcher der Correspondent seine Mittheilungen haben will, über die Frauenbewegung ausgelassen. Ohne gerade im Princip gegen die Frauenemancipation zu sein — in mehrfachen Fällen sogar habe die Kaiserin Damen den Rath ertheilt, ehelos zu bleiben, habe die Kaiserin erwidert: „Wohl, dann müssen wir darnach streben, diese socialen Mißstände zu bessern. Müssen bis dahin die Frauen ihr täglich Brod selbst verdienen, so ist festzuhalten, daß dies eben nur Nothzwang ist. Ich bin für die Entwicklung der Frau. Kunst und Kunsthandwerk könnten an ihr kundige Dienerinnen finden. Aber, das ist meine Ansicht, die Frau erfüllt nur dann erst ihre Bestimmung ganz, wenn sie Gattin, verständige Mutter geworden ist. Ich weiß wohl, neben den Schwächeren unter uns finden sich auch kräftige Naturen vor, zu stark, um eine stärkere Kraft neben sich zu dulden — aber dies sind doch Ausnahmen. Mein Ideal ist eine Frau, welche den Mann ergänzt, ihn durch das Glück stärkt, welches sie ihm, nach seinem harten Daseinskampf, im stillen Schooß der Familie bereitet. Ich bin gegen Frauenthätigkeit in Männerberufen. Böge es an mir — aber so schwach sind wir ungeachtet aller äußeren Macht! —, ich würde eine Frau weder in der Fabrik noch auf einem Bureau dulden. In der Schule, im Krankenhaus, im Lazareth, auf der Bühne, im Concertsaal, im Malatelier — da ist ihr Wirkungskreis! Stickeret, keine Näharbeiten, alle Arten weiblichen Gewerbetheiles finden in mir die enthusiastischste Verehrerin. Doch möge sich die Frau stets vor Augen halten, daß ihr kein schönerer Beruf, keine edlere Bestimmung beschieden ist, als die hehre und bedeutsame Aufgabe — die Grundlage jedes gesunden Staatswesens —: die stille und körperliche Erziehung des Kindes. Wissen Sie,“ fügte sie lächelnd hinzu, „vor meinem Urtheil steht die Mutter der Gracchen auf höherer Stufe, als George Sand, Rosa Bonheur. Es ist gewiß schön, der Frau materielle Unabhängigkeit zu verschaffen, schöner aber finde ich es, sorgten wir in erster Linie dafür, dem Manne mit jüngeren Jahren, als es heutzutage der Fall ist, Unabhängigkeit zu sichern, damit er früher eine Ehe eingehen kann.“

Der Kaiserin sei es mit diesen Gedanken tiefer Ernst, berichtete die Dame dem Correspondenten. Ihr Privatleben spreche dafür. Wähle man nur, wie überaus einfach sie ist! In ihrer Küche sehe es, falls keine Hof-feste stattfänden, fast karg aus. Sie liebe dunklere Kleidungsstoffe, wenig Aufputz. Innig hänge sie ihren Kindern an. Während der Kaiser eine etwas strenge, systematische, kurz militärische Erziehungsmethode gegenüber denselben anwende, strebe die Kaiserin darnach, das Gütige, Stille, das den Kindern dadurch anezogen wird, zu mildern, indem sie den Kindern vor Augen halte, daß das Militär eine bellagendwerthe Nothwendigkeit sei, der Bürger aber den Kern des Staates bilde. Stundenlang sähe sie oft mit den Kindern im Studierzimmer und sei ihnen bei den Studien behilflich. Manchmal übernehme sie an Stelle des Lehrers auch den Unterricht selbst; ein Bild oder eine Landkarte vor sich, ein Stöckchen in der Hand, ertheile sie dann ihren Lieblingen Unterricht und gäbe so zugleich dem Lehrer einen sanften, verstoßenen Wink, wie sie den Unterricht geben wissen wolle. Ebenfalls sankt, wie ihre Natur ist, so streng sei ihre Strafe. Ihre Gerechtigkeitsliebe wäre fast übertrieben. Als feinerzeit Prinz Alabert gelegentlich einer Parade seinen jüngeren Bruder zurückgehoßen, weil dieser noch vor dem Prinzen einen General begrüßen wollte, sei das herrschsüchtige Prinzen mit Zurücksetzung bestraft und eine Woche lang genöthigt worden, sich als Untergebener seines jüngeren Bruders zu betrachten.

Die Prinzen seien große Freimarkensammler, sie besäßen eine ganz artige Freimarkensammlung. Die Kaiserin wäre behilflich, sie zu vervollständigen, und verleihe nicht, wenn sie eine Freimarkte überhändige, die Prinzen sich merken zu lassen, wo das Band liegt, welcher Art die Haupteinrichtungen des Staates sind, aus der die Freimarkte stammt. Gegen ihr Dienstpersonal sei die Kaiserin ungewöhnlich freundlich. Die Besoldung desselben sei gut. Im Princip wäre die Kaiserin gegen jegliches Trinkgeld. Sie empfinde lebhaftes Interesse für die Familienverhältnisse ihres Dienstpersonals; die Besoldung richte sich nach diesen Verhältnissen. Andererseits verlange die

Kaiserin strengste Ehrlichkeit. So sei ein Koch, der es bei seinen Einkäufen zu toll getrieben, sofort entlassen worden. Von einem anderen Bedienten habe man gemerkt, daß er seine Eltern und noch einige andere Familienglieder von seinem Gehalt unterstütze — und der Mann sei in eine höhere Stellung versetzt worden und hätte Zulage erhalten. Der Correspondent des holländischen Blattes endigt seine Mittheilungen mit einer Entschuldigung seiner Indiscretion gegenüber den vertraulichen Mittheilungen „seiner freundlichen Gewährsmännin, deren Stellung am Hofe dafür bürgt, daß sie von Allem aufs Beste unterrichtet ist.“

### Auf japanischer Erde.

Novelle von W. D. Weinberg.

(Nachdruck verboten.)

I.

Es war am Morgen eines sonnenhellen, prächtigen Maitages, als der englische Dampfer „Assyria“ in die stillen, bläulichen Gewässer des Meerbusens von Heddo einfuhr. Der wolkenlose Himmel hatte jene matte Färbung, die für die späteren Tagesstunden eine drückende Hitze erwarten läßt; noch aber wehte ein leichter, erquickender Wind und die Temperatur der Luft war durchaus behaglich und angenehm. Die verhältnismäßig kleine Zahl von Passagieren, die der „Assyria“ auf ihrer weiten Reise bis hierher treu geblieben war, hatte sich trotz der frühen Stunde bereits auf dem Verdecke zusammengesunden, um den Anblick der Küste von Nipon zu genießen, an der man jetzt in geringer Entfernung vom Lande dahinfuhr. Ihre Reize waren freilich von mehr amnuthig lieblicher als überwältigend großartiger Natur. Ohne die seltsame Bauart der niedrigen Hütten, welche hier und da zu einem kleinen Dorfe vereinigt, an den Abhängen der theils bewaldeten, theils mit frischgrünen Reisfeldern bedeckten Hügel standen, hätte man wohl glauben können, sich an einem schönen Theil der englischen Küste oder am Gestade der Insel Nügen zu befinden. Nur die von bläulichem Dufte umwobene Bergkette am fernem Horizont und der ganz vereinzelte, schnee-weiße Gipfel des zu gewaltiger Höhe himmelanstrebenden heiligen Kraters Fujiyama mußten solche Illusionen halb wieder zerstören und daran gemahnen, daß man weit in Asiens äußerstem Osten sei. Und nun, da sich die „Assyria“ an der Receptionsbucht, der Perry- und Webster-Insel vorüber, dem eigentlichen Hafen von Yokohama näherte, nun wurde die Scenerie auch mit jeder Viertelstunde fremdartiger, seltsamer und interessanter. Abenteuerlich gebaute chinesische Dschonken mit hoch über dem Wasser emporragenden Vorder- und Hintertheil zogen langsam dahin und ganze Flotillen von plump gebauten Fischernbooten mit vieredigen weißen Segeln tanzten auf den leicht bewegten Wellen der immer mehr verengten Bucht.

„Jene Gebäude dort auf der Hügelkette längs des Ufers — ist das nun Yokohama?“

In welchen, einschmeichelnden Lauten war diese Frage vernommen worden. Rosige Mädchenlippen hatten sie in englischer Sprache an einen hochgewachsenen jungen Mann mit sonnenverbranntem Antlitz und treuherzigen blauen Augen gerichtet, der nun schon seit einer Stunde neben der amnuthigen Fragerin an der Regeling des Dampfes lehnte.

Es war eigentlich ganz ohne ihr Zutun geschehen, daß sie so von der Gesellschaft der übrigen Passagiere isolirt worden waren. Als es vorhin in Begleitung einer älteren, zart und kräftlich aussehenden Dame auf dem Verdeck erschien, hatte sich das junge Mädchen, von allen Seiten mit besonderer Zuorkommenheit begrüßt, sogleich jener lebhaft plaudernden Gruppe zugewendet, die mit der eifrigeren Betrachtung des Ufers beschäftigt war. Dann aber hatte der Umstand, daß eben eine schmutze, japanische Kriegskorvette vorüberdampfte, die ganze Gesellschaft auf die andere Seite des Schiffes gelockt, und nur für diese Weiden mußte der Anblick eines solchen Fahrzeuges durchaus nichts Verfährerisches gehabt haben, denn sie waren ruhig auf ihren Plätzen geblieben.

Die junge Dame, über deren dunklen Scheitel sicherlich noch nicht mehr als achtzehn oder neunzehn Venze dahingegangen waren, hatte die feinen Gesichtszüge, die reine, durchsichtige Haut und den ebenso zierlichen wie kraftvoll geschmeidigen Gliederbau einer echt englischen Schönheit. Ihre dunklen Augen waren merkwürdig tief und von jenem seltsamen, märchenhaften Glanze, der seit dem Anbeginn der Welt eine der schlimmsten Gefahren für das sogenannte starke Geschlecht gewesen ist. Auf ihrem reizenden Antlitz prägte sich jetzt die höchste Spannung, gemischt mit einer gewissen, mühsam bekämpften Unruhe aus, und es ließ sich nicht leugnen, daß der zart rosige Hauch, den diese Empfindungen auf ihren Wangen hervorgerufen hatten, sie besonders entzückend kleidete.

Unverwandt hatte der Gefragte mit seinem Feldstecher nach der bezeichneten Richtung hinübergespäht; nun antwortete er — in fließendem Englisch zwar, doch mit einem Accent, der un schwer den Deutschen in ihm erkennen ließ:

„Sie wissen, daß ich hier ebenfalls ein Fremdling bin, Miß Donaldson! Aber wenn nicht alle Beschreibungen lügen, ist dies dort wirklich Yokohama. Ich erkenne deutlich die amerikanische Flagge auf einem der Häuser und dort — etwas weiter landeinwärts — sehe ich auch die englische wehen. In weniger als einer Stunde wird unsere schöne Seereise zu den vergangenen Dingen gehören.“

Es war ein Klang von aufrichtigem Bedauern in seinen letzten Worten gewesen. Die junge Dame aber, deren Gedanken offenbar ganz von den bevorstehenden Ereignissen in Anspruch genommen waren, hatte ihn wohl überhört, denn sie tief mit großer Lebhaftigkeit:

„Die englische Flagge? — Das wäre also das Konsulat, nicht wahr? — O, zeigen Sie mir, wo Sie sie gesehen haben, Mr. Stralendorf! — Ich kann sie trotz allen Suchens nicht finden.“

Er mußte sich näher zu ihr neigen, um ihrem Glase die Richtung nach dem betreffenden Punkte zu geben. Für einen Moment streifte sein Arm ihre Schulter, deren weiche Rundung er unter dem leichten, hellen Sommerkleide fühlen konnte, und eine heiße Blutwelle schoß dem Achtundzwanzigjährigen bei der unabsichtlichen Berührung in's Gesicht.

„Nun habe ich's — ja! Und es scheint sehr hübsch dort zu sein. Sieht es nicht aus, als ob es mitten in einem großen Garten läge?“

„Es scheint so. Aber wäre es unbedenklich, zu fragen, Miß Donaldson, warum Sie gerade das britische Konsulat in so hohem Grade interessiert?“

„Aus einem sehr einfachen Grunde. Es wird ja nun auf unbestimmte Zeit meine Heimath sein. Mr. Herbert Finsley, mein Onkel, ist der Consul Ihrer Majestät in Yokohama, und auf seine Einladung haben wir die weite Fahrt von Guildford nach Japan gemacht. Hat meine Mutter denn mit Ihnen noch gar nicht davon gesprochen?“

„Nein. Seitdem Mr. Thomas Ellis so ganz ihre Gunst gewonnen, hatte ich kaum noch das Vergnügen, mich mit ihr zu unterhalten.“

Miß Donaldson warf unwillkürlich einen raschen Blick nach jener Stelle des Schiffes, wo sich die anderen Passagiere befanden. Sie sah die hohe, etwas hagere Gestalt des Mannes, dessen Namen der junge Deutsche soeben genannt hatte, auch jetzt an der Seite ihrer Mutter, und es war ein merkwürdiger Zufall, daß seine klaren, durchdringenden scharfen Augen gerade in diesem Moment den ihrigen begegneten mußten, so daß sie wie in plötzlicher Verlegenheit ihr Gesichtchen wieder nach der Küste wandte.

„Sie dürfen sich nicht so sehr darüber wundern,“ sagte sie mit gedämpfter und etwas unsicher klingender Stimme. „Wir sind der Lebenswürdigkeit des Herrn Ellis wirklich zu großem Danke verpflichtet. Nachdem sich alle Medicamente des Schiffsarztes als vollkommen wirkungslos gegen das hartnäckige Unwohlsein meiner Mutter erwiesen hatten, befreite er sie mit einer Mischung aus seiner kleinen Reisesapotheke innerhalb weniger Stunden von ihrem quälenden Leiden.“

„Sollte dabei nicht ein glücklicher Zufall oder vielleicht auch ein wenig Suggestion im Spiele gewesen sein? — Ellis ist doch kein Arzt, und ich muß gestehen, daß ich für meine Person nicht Vertrauen genug in seine Heilkunst gehabt haben würde, um mich zum Object eines solchen Versuches herzugeben.“

„Sie lieben ihn nicht — gestehen Sie's nur ganz offen! Ich habe längst gemerkt, daß Sie eine gewisse Abneigung gegen unseren Reisegefährten hegen.“

„Er ist nicht nach meinem Geschmack — warum sollte ich es leugnen! Es ist etwas Verstecktes in ihm, etwas Unburghringliches, das kein rechtes Behagen aufkommen läßt in seiner Gesellschaft. Und die Leute, die noch Aussehen und Gebahren gleichsam wandelnde Räthsel sind, haben immer etwas Abstoßendes für mich gehabt. Es mag wohl sein, daß mein geringes Talent, solche lebendige Räthsel zu lösen, die Schuld daran trägt; aber ich komme nun einmal nicht darüber hinweg. Und Sie, Fräulein Donaldson, sagen Sie mir doch aufrichtig, ob Ihnen dieser Herr Ellis gefällt!“

Das junge Mädchen vermied es geflissentlich, den Fragenden anzusehen, und es verging eine merkwürdig lange Zeit, ehe es Antwort gab.

„Ich kenne ihn wohl zu wenig. Und dann — er hat sich in der That sehr hülfreich und freundlich gegen uns benommen. Es wäre undankbar, wenn ich anders als mit Achtung von ihm sprechen wollte.“

„Hat er Ihnen vielleicht auch anvertraut, in welcher Absicht er hierher nach Japan geht? In der Passagierliste des Schiffes ist er als Kaufmann verzeichnet.“

„Ja. Und er trägt sich mit dem Plane, seinen Aufenthalt in einem der freigegebenen Häfen zu nehmen, die bis jetzt von Europäern noch weniger besucht werden, als Yokohama. Ich glaube, er sprach von Hakodate auf der Insel Yezo.“

„Nun, ich wünsche ihm Glück dazu. Es ist mir jedenfalls ein Vergnügen, zu hören, daß ich nicht länger verurtheilt sein soll, sein unangenehmes Gesicht und seine strehenden Augen in meiner Nähe zu wissen. Sie aber, Fräulein Donaldson, Sie werden also dauernd in Yokohama bleiben?“

„Ich weiß es nicht; aber ich vermute allerdings, daß wir nicht so bald wieder fortkommen werden. Schon seit meines Vaters Tode hegte mein Oheim den Wunsch, daß wir sein Haus mit ihm theilen möchten, denn er ist unverheiratet und scheint sich nach einem behaglichen Familienleben. Wir haben lange gezögert, ehe wir uns entschlossen, seinen Bitten nachzugeben. Es ist schwer, sich auf lange Zeit, vielleicht auf immer, von der Heimath zu trennen.“

Sie hatte das Fensterglas finken lassen, und in ihren dunklen Augen, die noch immer auf die Küste des unbekanntes Landes gerichtet waren, schimmerte es feucht. Georg Stralendorf's breite Brust hob sich in einem Athemzuge und seine Stimme klang bewegt, als er heillos laut sagte:

„Möchten Sie doch hier auf der fremden Erde tausendmal schöner Alles wiederfinden, was Sie drüben in Ihrem Vaterlande verlassen mußten! — Ich wünsche es Ihnen von Herzen — wahrhaftig von ganzen Herzen.“

Miß Donaldson wandte ihm das dunkle Köpfchen zu und sah ihn freundlich an.

„Ich danke Ihnen, Herr Stralendorf! Ach, ich wollte, diese ersten Tage und Wochen wären schon um.“

über! Ich hatte mir so fest vorgenommen, tapfer zu sein, und bis heute ging es ja auch ganz gut. Jetzt aber habe ich schreckliche Furcht. Das ist recht kindisch — nicht wahr? — Sie, der Sie ja auch als Fremder hierher kommen, Sie fürchten sich gewiß nicht im Geringsten."

Georg Stralendorf lächelte, und es war ein so gutmütiges, treuerziges Lächeln, daß es sein sonnenerbranntes Gesicht merkwürdig verschönte.

Wenn man so viel in der Welt herumgeworfen worden ist, wie ich, fängt man allerdings zuletzt an, das Fürchten zu verlassen. Aber das Gefühl, das Sie da überkommt, verstehe ich trotzdem recht gut. Genau so war mir um's Herz, als ich zum ersten Mal die englische Küste vor mir auftauchen sah. Damals war ich neunzehn Jahre alt und ich hatte die geliebte Heimath hinter mir gelassen, wie Sie. Hätte ich Geld genug gehabt, wer weiß, ob ich nicht mit dem ersten besten Schiffe nach Deutschland zurückgekehrt wäre. Aber das war zum Glück unmöglich, und in dem harten Kampf um's Dasein blieb mir dann nicht mehr viel Zeit für weichmütige Betrachtungen. Uebrigens — um der Wahrheit die Ehre zu geben, Fräulein Donalbjohn — etwas gibt es allerdings, wovon ich mich auch heute fürchte, etwas, das sehr betrübend für mich ist, und das ich doch leider nicht ändern kann."

Fragend blickte Maub zu ihm auf, und mit einem lebenswürdigen Gemisch von Offenherzigkeit und Befangenheit sagte Georg Stralendorf hinzu:

"Ich fürchte nämlich, daß es mir nach unserer Landung nie mehr vergönnt sein wird, so wie jetzt mit Ihnen zu plaudern. Denn ich vermute, daß auch auf japanischer Erde jene gesellschaftlichen Unterschiede Geltung haben, die höchstens einmal auf dem engen Raume eines Schiffes für die Dauer einiger Tage oder Wochen aufgehoben werden können. Vielleicht war es Ihnen bisher gar nicht bekannt, daß ich weder ein reicher Tourist noch ein angesehenener Großhändler bin, wie die meisten unserer Reisegefährten, sondern nichts als ein einfacher Clerik im Dienste der Firma Conington und Womfield zu Yokohama — ein Mensch, den Sie wahrscheinlich als tief unter Ihnen stehend betrachten."

"Ah, es ist gar nicht hübsch, daß Sie so sprechen," erwiderte das junge Mädchen im Ton eines freundlichen Vorwurfs. "Ich habe bisher nicht einen Augenblick daran gedacht, was Sie wohl sein könnten, und ich finde nicht, daß es etwas Unehrenhaftes ist, ein Clerik zu sein. Auch nach der Landung werde ich mich immer freuen, einem meiner Reisegefährten von der 'Assyria' zu begegnen."

Georg kam nicht mehr dazu, ihr zu antworten; denn in diesem Augenblick trat ihre Mutter, von Thomas Ellis und einem der Schiffsoffiziere begleitet, auf sie zu, und Maub eilte sofort an die Seite der kleinen, schwächlichen Dame, sie in kindlicher Zärtlichkeit umfassend. Der höfliche Seemann fuhr fort, allerlei Erklärungen zu den am Ufer sichtbar werdenden Einzelheiten zu geben, die beiden anderen Männer aber betrachteten sich für einen Moment mit kalten, mißtrauischen, beinahe feindseligen Blicken.

Thomas Ellis stand an stattlicher Körpergröße hinter dem jungen Deutschen nicht zurück, und trotz ihrer Hagerkeit verriethen seine Glieder mit den unter dem leichten Reiseanzug scharf hervortretenden Muskelparthieen ebenso viel Geschmeidigkeit als Kraft. Aber die Züge seines lähn geschnittenen, starkknöchigen Antlitzes hatten nichts von jener heiteren, gutmütigen Offenheit, die das Gesicht Georgs zu einem so angenehmen und sympathischen machte. Das Alter des Mannes wäre nach seinem Aussehen schwer zu bestimmen gewesen, doch war er sicherlich nicht jünger als dreißig oder einunddreißig Jahre. Er war ganz bartlos, und der mächtig entwickelte Unterkiefer mit dem energischen Kinn und den harten Linien an den Mundwinkeln trat dadurch noch auffallender hervor. Am wenigsten wohlthuend aber wirkten an diesem scharf markirten Männerkopfe jedenfalls die tiefliegenden, kalten Augen, deren Blicke etwas eigenthümlich Stachelndes hatten, obwohl sie nach Form und Farbe an und für sich keineswegs unschön zu nennen waren.

Lange Zeit hindurch sprach er kein Wort und hörte gleich den anderen mit großer Aufmerksamkeit den Erklärungen des Schiffsoffiziers zu, der von den beiden Damen, namentlich aber von der wißbegierigen Maub, mit tausend Fragen überschüttet wurde.

"Diese Hügelreihe dort längs des Ufers sind die sogenannten Kliffs," belehrte der lebenswürdige Geologe, "und die Terrasse, die sich an ihrem Fuße hinzieht, nennt man den Bund. Alle Gebäude, welche Sie auf ihnen sehen, dienen als Wohnungen, Hotels, Hospitäler oder Geschäftshäuser für die Fremden. Denn die eigentliche japanische Stadt liegt weiter landwärts in der Ebene und ist nach unsern Begriffen nicht als ein ziemlich jammervolles, armseliges Nest."

Jetzt zum ersten Male mischte sich Thomas Ellis in das Gespräch.

"Können Sie mir ein halbwegs menschenwürdiges Gasthaus in Yokohama empfehlen?" fragte er den Offizier.

"Gewiß — es giebt deren mehrere. Das Hotel International gilt für das vornehmste. Wenn Ihnen aber an einem ruhigen Aufenthalt gelegen ist, werden Sie gut thun, das Oriental-Hotel vorzuziehen."

"Und glauben Sie, daß es möglich sein würde, ein Haus für längeren Aufenthalt zu mieten?"

"Ohne Zweifel! Von den leicht gebauten Bungalows auf dem Bluff sind immer einige zu haben. Da sie ganz nach japanischer Art errichtet sind, haben diese lustigen Dinger einen verhältnismäßig geringen Werth."

Georg Stralendorf, in dessen Zügen ein ziemlich offenkundiges Unbehagen zu lesen war, konnte sich nicht enthalten zu fragen:

"War es denn nicht Ihre Absicht, Herr Ellis, sogleich nach Yokohama weiter zu reisen? Nach allem,

was ich gehört habe, meinetwegen ich wahrhaftig, daß für einen unternehmenden und thätkräftigen Mann dort auch ein viel dankbareres Arbeitsfeld sein müßte, als hier in Yokohama."

Der Engländer sah ihn an, und um seine schmalen, fest zusammengepreßten Lippen zuckte es wie in leichter Ironie.

"Ein entschlossener Mann weiß seine Pläne überall zur Durchführung zu bringen," sagte er kühl und zugleich mit einer nicht mißzuverstehenden Betonung. "Vor der Hand bleibe ich jedenfalls hier."

"Ah, das ist hübsch," rief Frau Donalbjohn lebhaft. "Wir werden dann also von vornherein einen alten Bekannten in Yokohama haben. Natürlich müssen Sie uns im Hause meines Bruders besuchen, Herr Ellis! — Auch er wird das Bedürfnis haben, Ihnen für alle Freundlichkeiten zu danken, die Sie uns während der Ueberfahrt erwiesen haben."

Der Engländer machte ihr eine kleine, englisch-streife Verbeugung.

"Ich werde ohnehin genöthigt sein, mich dem Herrn Consul vorzustellen," erwiderte er, "denn erst wenn ich mein Legitimationspapiere vorgelegt habe und in seine Register eingetragen worden bin, stehe ich auch auf japanischer Erde unter dem Schutze Ihrer britischen Majestät." (Kontinuation folgt.)

Das Knabenpensionat von H. Büchler, Rastatt, übernimmt, wie seit Jahren, schwächliche, schwer zu erziehende, geistig schlecht veranlagte, in Schulen mit starken Klassen nicht mitkommende, einer strengen Aufsicht bedürftige Knaben. Dem Einzelnen wird besondere Rücksicht gewidmet. Institut bedeutend vergrößert. Prosp. 68976

Rheinische Creditbank in Mannheim. Vollgezahletes Aktienkapital 15 Millionen Mark. Gesetzlicher Reservefond 2 Millionen Mark. Wir kaufen und verkaufen Effekten aller Art, besorgen die Einziehung sämtlicher Coupons und nehmen Werthpapiere in Verwahrung (bezw. in Kassenscheck-Anlage, Safe) und Verwaltung. 68844

Meine Schleifsteine zeichnen sich aus durch ungemein große Festigkeit, scharfen Angriff, langsame Abnutzung, Schmirren nicht weil ohne Phosphat. Ferner empfehle Rutschsteine aus demselben Material zu Mk. 3.— per Stück. Man verlange Werkzeuge-Preiskliste. 70784

Feinster Seet G. C. Kessler & Co. Kgl. württ. Hoflieferanten Esslingen gegr. 1826. Vertreter: W. Reubelt, Mannheim, R 4, 19/20.

Hipp Hipp Hurrab! Bootverleihanstalt Sack, H 12, 1, Jungb. Bringe den geehrten Herren meine neuen Frankfurter Kielboote, ferner in jeder Größe alle Arten Flöße wie Kielboote in empfehlende Erinnerung. Es ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein Joseph Sack, Schiffbauemeister. 68876

Grab-Denkmäler reichhaltiges Lager. Bruno Wolff, Bildhauer. 66110 G 7, 23. Mannheim G 7, 23.

Bei Sterbefällen halte mein größtes und reichhaltigstes Lager in Sterbekleidern für jedes Alter und in allen Preisen 68879 Bouquets, Kranzschleifen, Arm- und Gutfior, Blech-, Laub- und Perlkränzen sowie Friedhofskreuzen in allen Größen bestens empfohlen. Bei der Wahlnahme für den Sarg können alle Beerdigungsgegenstände bestellt werden und liefern diese mit dem Sarge in das Trauerhaus. J2, 4, Fried. Vock, Stadt-Sarglieferant, J2, 4. Telephon 588.

Civilstandsregister der Stadt Mannheim. Verlobte. 17. Joh. Bapt. Kopf, Schneider u. Kath. Gaebl. 17. Karl Barth, Bierkellner u. Magdal. Fruchter. 17. Otto Stalkwiz, Schlosser u. Elisabeth. Stumpf. 17. Joh. Dürr, Kübler u. Kath. Aug. geb. Gampfer. 17. Joh. Schneider, Kaufm. u. Anna Spangenberg. 17. Max Schmidt, Kaufm. u. Luise Wälsch. 17. Paul Hochstätter, Schneider u. Frieder. Sandler. 17. Joh. Schwarz, Metzger u. Sofie Gebhardt-Vielh. 17. Heinrich Riedel, Schieferd. u. Anna Perliem. 17. Joh. Seiler, Bahndr. u. Sofie Schaubert. 17. Christian Friederich, Schiffer u. Luise Schmidt. 17. Bernh. Helbing, Kfm. u. Karol. Bender. 17. Josef Bink, Schneider u. Anna Reuer. 17. Joh. Korfmann, Schreiner u. Elise Jiemer geb. Kronauer. 17. Eugen Keller, Kfm. u. Amalie Galingier. 17. Rich. Schweizer, Schuhm. u. Theresia Hall. 17. Karl Schick, Kräuterm. u. Clara Hoffart. 17. Val. Joh. Bureaubiener u. Anna Müller. 17. Friedr. Waldinger, Friseur u. Karol. Blaut. 17. Adolf Schäfer, Kfm. u. Wilhe. Hoffmann. 17. Friedr. Gull, Kuchb. Hauptamtsh. u. Sofie Kath. Hud. 17. Joh. Friedr. Schmitt, Bankdirector u. Marie Wilh. Bül. Kaufmann. 17. Ant. Joh. Bapt. Bonville, Koch u. Marie Val. Eug. Weiffenburger. 17. Karl Rägele, Schlosser u. Marie Biermann. 17. Heinrich Liesen, Kfm. u. Doro. Elise Emilie Kroll. 17. Anno Fischer, Schlosser u. Elise Martin. 17. Otto Koch, Eisenbahnass. u. Camilla Paula Ida Mayer. 17. Karl Konr. Gauß, Kfm. u. Marie Luise Klodländer. 17. Wilh. Joh. Bastian, Schiffer u. Wilhe. Wangold. 17. Wilh. Abel, Kammt. u. Sul. Lummel geb. Erbelding-Kugust. Eheschließungen. 17. Frz. Stieler, Lehrer m. Hermine Schwarz. 17. Wilh. Semmel, Former m. Anna Raas. 17. Christof Wagner, Schneider m. Marie Ernie geb. Zeit. 17. Seb. gen. Wilh. Wurz, Schlosser m. Johanna Hoffart. 17. Seb. Krieger, Tagelöhner m. Kath. Feil geb. Heintz. 17. Karl Wilh. Dreßel, Essendr. m. Karol. Weß. 17. Mathias Scheuch, Tagl. m. Kath. Roth. 17. Bruno Lüttig, Former m. Ida Fuchs. 17. Frz. Buhlauer, Schiffer m. Pauline Kammeyer. 17. Eduard Sezer, Buchdr. m. Bertha Seufert gen. Kat. 17. Dr. Herm. Gertshelm, R. Anwalt m. Joh. Süßer. 17. Joh. Aug. III., Werkf. m. Kath. Rauch. 17. Heintz. Gattung, Weinhändl. m. Sul. Adler geb. Mayen. 17. Aug. gen. Eduard Jung, Kfm. u. Sul. Reinhardt. 17. Konr. Gutzwiller, Lüncher m. Karol. Lindenberger. 17. Jakob Born, Knochent. m. Karol. Lindenberger. 17. Friedr. Bog. Kfm. m. Elise Müller. 17. Joh. gen. Jul. Weimberg, Kfm. u. Redacteur m. Aug. Ruhn. 17. Luba. Christy, Landw. m. Elise Horn. August. Geborene. 17. d. Schieferbederstr. Paul Wrie e. L. Joda. Eug. Clothilde. 17. d. Schneider Wilh. Franz e. L. Marie Genov. 17. d. Schlosser Phil. Erlwein e. L. Kath. 17. d. Schlosser Gerhard Horneß e. L. Marie Alma Babette. 17. d. Fabrikarb. Anton Ruch e. S. Wilhelm. 17. d. Milchdr. Frz. Jodoby e. S. Ludwig. 17. d. Brenner Joh. Wurz e. L. Rosa. 17. d. Tagl. Wilh. Weis e. L. Josefine. 17. d. Schieferd. Joh. Neu e. L. Anna Maria. 17. d. Buchst. Rich. Koss e. L. Maria Paul. 17. d. Kfm. Heintz. Köpfer e. S. Hans. 17. d. Berleiter Karl Schubl e. S. Phil. Karl. 17. d. Fuhrmann Val. Hartmann e. L. Anna Kath. Marg. 17. d. Ingenieur Paul Werner e. L. Elise Marie. 17. d. Fuhrm. Wilh. Reuthen e. S. Ludw. Gottfried Erich. 17. d. Kaufm. Nathan Gutzwiller e. L. Luise Babette. 17. d. Bahndr. Otto Windgen e. L. Marie Veronika. 17. d. Kfm. Christian Kropf e. S. Christ. Joh. Jodob. 17. d. Schuhm. Seb. Edert e. S. Karl. 17. d. Kuchst. Gottfr. Seber e. L. Maria Rosina Paula. 17. d. Schlossermeister Peter Müller e. L. Emma. 17. d. Metzger Karl Eichelheimer e. S. Wilhelm. 17. d. Lüncher Heintz. Brechtel e. S. Heintz. Wilh. 17. d. Werkm. Gg. Henninger e. L. Joda. Elise Georgina. 17. d. Mechan. Joh. Kramer e. L. Emma Eva Elise. 17. d. Tagl. Joh. Weis e. L. Helene Frieda. 17. d. Milch. Nikol. Verlojung e. L. Barbara. 17. d. Garbermeister Rob. Verich e. S. Karl Wilh. 17. d. Schuhm. Karl Schaffe e. L. Frieda. 17. d. Tagl. Aug. Fülcher e. L. Pauline. 17. d. Opernsänger Otto Franke e. S. Otto Eugen Erwin. 17. d. Kräuterm. Adolf Edert e. S. Friedolin. 17. d. Bäckerm. Jul. Feisenbender e. L. Emma. 17. d. Gahm. Joh. Fischer e. L. Lina. 17. d. Tagl. Joh. Rieth e. S. Friedr. 17. d. Schuhm. Frz. Joh. Durr e. S. Frdr. Gg. 17. d. Metzgermeister Ludw. Greiner e. S. Karl Ludm. 17. d. Schaffner Wilh. Biedermann e. L. Marg. Barb. 17. d. Bäckerm. Wilh. Lupp e. L. Kath. Sul. 17. d. Schaffner Gg. Eichenauer e. L. Georgine. 17. d. Voc. Heintz. Joh. Kunzig e. L. Anna Sul. 17. d. Buchdr. Rich. Grobe e. S. Richard. 17. d. Restaur. Aug. Götz e. L. Joda. Kath. 17. d. Metzgermeister Frdr. Büßinger jr. e. S. Walter Fetz. 17. d. Weichenw. Adam Diegel e. L. Luise. 17. d. Wirtz Joh. Schraden e. S. Hugo. 17. d. Radiker Ant. Alromann e. L. Luise Kath. 17. d. Holzarb. Frdr. Seyfried e. S. Rich. Mart. 17. d. Raler Karl Ragner e. L. Luise Anna Frieder. 17. d. Eisendr. Wilh. Falold e. L. Marg. 17. d. Steinchl. Joh. Ruff e. L. Elise Christiane. 17. d. Milchdr. Karl Ludw. Wirtz e. S. Hermann Joh. 17. d. Kfm. Emil Wertheimer e. L. Frieder. Gertrude. 17. d. Lüncher Johs. Bedmann e. S. Johann. 17. d. Redacteur Herm. Rehter e. L. Gertrude Rosine. August. Verlobte. 17. d. ledige Schuhm. Joh. Eichelberger, 44 J. 1 M. a. 17. d. Walter Rob. Herb, S. d. Kaufm. Joh. Vock, 13 J. 1 M. 12 T. a. 17. d. Reinhard Wilh. S. d. Bäckers Wilh. Hollenbach, 2 M. 12 T. a. 17. d. Johannette, L. d. Bäckers Joh. Lorenz Metzger, 3 M. a. 17. d. verh. Dienstm. Joh. Frdr. Koch, 50 J. 11 M. a. 17. d. Eise. geb. Rosch, Ehefr. d. Baumstr. Peter Wirtz, 46 J. 7 M. a. 17. d. verh. Privatm. Christian Stauffer, 80 J. a. 17. d. Eduard Anton, S. d. Drebers Frdr. Schadt, 9 M. a. 17. d. Emil, S. d. Wagner, Geb. Joh. Phil. Schneider, 2 M. 8 T. a. 17. d. Karl, S. d. Eisendr. Ludm. Heunig, 6 M. 13 T. a. 17. d. verh. Kaufm. Heintz. Dupré, 30 J. 5 M. a. 17. d. Elise Phil. Anna, L. d. Schneiders Herm. Schäfer, 4 J. 6 M. a. 17. d. ledige Anna Rothmann, 17 J. 9 M. a. 17. d. verh. Dienstm. Gg. Rich. Bender, 51 J. 8 M. a. 17. d. Marie Kath. Kath. L. d. Bureauass. Joh. Pet. Rapp, 2 M. 23 T. a. 17. d. Theresie geb. Hochhuth, Ehefr. d. Schieferbederstr. Frdr. Engert, 60 J. 10 M. a. 17. d. Sul. Lina, L. d. Schuhmacherstr. Gg. Döbler, 9 M. a. 17. d. Elise geb. Reor, Witwe d. Privatm. Joh. Schweizer, 83 J. 10 M. a. 17. d. Frdr. Joh. Wilh. Karl, S. d. Robels, Joh. Schweizer gen. Heilig, 16 T. a. 17. d. ledige Fabrikarb. Kath. Schmitt, 22 J. 3 M. a. 17. d. Sul. geb. Wetterich, Ehefr. d. Tagl. Nikol. Köhling, 23 J. a. 17. d. Hugo, S. d. Milchdr. Joh. Wirthwein, 5 M. 16 T. a. 17. d. Joda, L. d. Schneiders Gg. Fankisch, 2 M. a. 17. d. Albert Leo Christian, S. d. Schuhm. Aug. Thoma, 19 T. a. 17. d. verh. Fuhrm. Gg. Rich. Langendörfer, 60 J. 6 M. a. 17. d. Ernst Frz, S. d. Bäckerm. Karl Wilmann, 1 M. 29 T. a. 17. d. Luise Marie Magdal. L. d. Garmerstr. Frdr. Seeger, 6 M. 18 T. a. 17. d. verh. Privatm. Joh. Joh. Fuchs, 71 J. a. 17. d. ledige Sofie Scheibel, 21 J. 10 M. a. 17. d. verh. Feldsch. Wilh. Dubs, 71 J. 3 M. a. 17. d. ledige Schiffer Gg. Hub. Ant. Karbach, 27 J. a. 17. d. Ernst Emil, S. d. Schlossers Karl Kautler, 1 M. 21 J. a. 17. d. Christiane Phil. geb. Dehn, Ehefr. d. Tagl. Paul Kaiser, 25 J. 6 M. a. 17. d. Elise geb. Schweizer, Witwe d. Tagl. Wilh. Gg. Rood, 75 J. 5 M. a. 17. d. Frieder, L. d. d. Kuchers Adam Adol, 9 M. 8 T. a. 17. d. Marianne, L. d. Kaufm. Ludw. Schäfer, 4 M. a. 17. d. Luise Magdal. L. d. Architekten Ludw. Sator, 1 M. 17 T. a. 17. d. ledige Christiana Adolbrüder, 63 J. 6 M. a.



**Luftkurort u. Pension**  
**Kümmelbacher Hof**  
 bei Heidelberg.  
 Haltestelle der Lokal-Büge.  
 Telefon 99.  
 Einer der schönsten Ausflugs-  
 orte Heidelbergs.  
**Table d'hôte 1 Uhr.**  
 Restauration à la carte zu  
 jeder Tageszeit. 68139  
**Münchener Kochebräu.**

**Trauringe**  
 massiv in Gold werden sofort nach  
 Maß zum billigsten Anfertigungs-  
 preis geliefert. 63641  
**Wilh. Rixinger,**  
 Goldwaarenfabrik, C 2, 7,  
 gegenüber dem „rothen Schaf“.

**Wer**  
 ein Klavier oder sonst ein Instru-  
 ment, gut repariert oder fein ge-  
 stimmt haben will, wende sich gefl.  
 an Instrumentenbauer 68970  
**S. S. Schmidt, G 3, 11.**

Von Bremen  
 nach  
 New-York  
 in 7 bis 8 Tagen  
**Balti-  
 more**  
 70822  
 Norddeutscher Lloyd Bremen  
 Süd-  
 Amerika,  
 Ostasien,  
 Australien  
 befährt  
 Passagiere die  
 General-Agentur  
**Jean Ebert,**  
 Mannheim, G 3, 14.

Gründlichen 63664  
**französischen Unterricht**  
 Gram., Convers., Handels-  
 corresp. — erteilt eine gepr. er-  
 fahrene Lehrerin. (geb. Französl.)  
 Adg. Ringstr. G 8, 2 S. Tr.

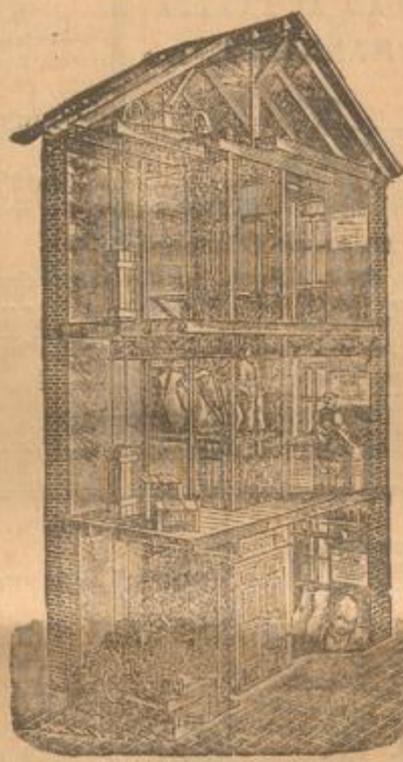
Es wird fortwährend  
**Waschen und Bügeln**  
 (Glanzbügeln)  
 angenommen und prompt und  
 billig besorgt. 33866  
**Q 5, 19 parterre.**  
 Große Vorhänge werden  
 gemalt u. gedehnt bei billiger  
 Berechnung.

**Süddeutsche Billard-Fabrik**  
**A. Loewenbaum, Frankfurt a. M.**  
 Fabrik: Sandweg 104      Comptoir: Klingerstr. 26  
 Musterausstellung: Neue Zeil 62

empfiehlt seine soliden, renomirten Fabrikate in französ. Carambol-  
 Billards, sowie neueste russische und amerikanische Billards zu  
 normalen, reellen, billigen Preisen. Fabriklager in Billardballe,  
 Qneues, sowie sämtlichen Billard-Utensilien. Reparaturwerkstätte.  
 Ueberziehen von Billards auch nach ausserhalb unter Garantie.  
 Lieferant seiner Erlaucht des Grafen Erbach-Erbach zu Erbach  
 i. Odenwald. Lobende Anerkennung desselben.  
 General-Vertreter für Mannheim:  
**August Büchler,**  
 Rheinhäuserstr. 60. 71162

NB. Habe heute ein Musterstück meiner Fabrikate russisches Billard  
 zur gefl. Ansicht bei Herrn **Xav. Schneider**, Seckenheimer-  
 strasse, „zur Stadt Pforzheim“ aufgestellt.

**Mannheimer Maschinenfabrik**  
**Mohr & Federhaff**  
 MANNHEIM  
 fertigen als vieljährige Spezialitäten:  
**Krahnen u. Hebevorrichtungen**  
 jeder Art und Tragkraft.  
 Electriche Krahnen, Dampf-  
 krahnen, Quaikrahnen, Bock-  
 krahnen, Laufkrahnen,  
 Magazin- u. Speicherkrahnen.  
 Patent-Sicherheits-Aufzüge,  
 Electr. Aufzüge, Hydraulische  
 Aufzüge, Speise-Aufzüge.  
**Complete Kohlen-Anslade-  
 Vorrichtungen.**  
**Waagen**  
 jeder Construction,  
 Fuhrwerks- u. Waggonwaagen, Dezimal-  
 Centesimal- u. Laufgewicht-Waagen.  
**Material-Prüfungs-Maschinen.**  
 60681 **Rootsgebläse.**  
 Feldschmieden u. Schmiedeherde.



**Schützengesellschaft.**  
 Sonntag, 18. August  
**Kranzschießen**  
 auf Feld. u. Standscheibe.  
 Anfang 3 Uhr.      Schluß 7 Uhr.  
 Der Vorstand.  
 71298

**VEREIN S**  
 Arends Stenographen

Der IV. süddeutsche Verbandstag Arends'scher Steno-  
 graphen findet im Lokal zum Bellevue Keller, N 7, 8 statt.  
 1. Samstag, den 24. August,  
 Abends 8 Uhr: Vertreter-Versammlung.  
 2. Sonntag, den 25. August,  
 a. Morgens 8 1/2 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen.  
 b. " 9 1/2 " Preiswettstreifen.  
 alsdann " 11 " öffentlicher Vortrag des Herrn  
 Lehrer Jocke aus Wattencheid über das Thema: Die Steno-  
 graphie der Zukunft, ein allgemeines Bildungsmittel,  
 und ladet zu recht zahlreichem Besuch desselben die geehrten  
 Anhänger anderer Systeme, sowie das verehrliche interessirte  
 Publikum, Damen und Herren, ergebenst ein. 71151  
 Freie Discussion.      Eintritt frei.

Der Vorstand  
 des süddeutschen Verbandes | des Vereins Arends'scher Steno-  
 Arends'scher Stenographen. | graphen Mannheim.

Medizinalkaffe der katholischen Vereine.  
**G 4, 17.**  
 Anmeldungen täglich. 69829

**Kühle's Privat-Tanzinstitut**  
 A 3, 7 1/2 vis-à-vis dem Gr. A 3, 7 1/2  
 Gymnasium. 70554

Anfangs September beginnen meine  
 Unterrichtskurse und werden in dieser Sai-  
 son, außer den bisherigen Gesellschafts-  
 tänzen noch die neuesten Tänze gelehrt.  
 Gest. Anmeldungen beliebe man  
 wegen Eintheilung der Gesellschaften bald  
 machen zu wollen.  
 Der Unterrichtsaal befindet sich in  
 meinem Hause A 3, 7 1/2.  
 Extra- und Privatunterricht zu jeder  
 gewünschten Tageszeit.  
**J. Kühle**, Lehrer der Tanzkunst,  
 Mitglied der Genossenschaft deutscher  
 Tanzlehrer. 70554



**Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.**  
 Hierdurch erlaube ich mir meine verehrten Bekannten und  
 Freunde, sowie die verehrte Nachbarschaft darauf aufmerksam zu  
 machen, daß ich am Samstag, den 24. d. Mts. die  
**Wirtschaft Bellenstrasse No. 49 (Ede)**  
 eröffne. Ich empfehle vorzügliches Bier aus dem Bürgerbräu  
 Ludwigsbafen, reingehaltene Weine, sowie warmes Frühstück u.  
 Mittagstisch zu civilen Preisen.  
 Einem geneigten Zulpruch entgegengehend zeichnet  
 Hochachtungsvoll  
 71209  
**Karl Schmitt, Bellenstr. 49.**

So glücklich wie ich  
 wirst auch du sein, wenn  
 du mit Karol Weiss Seifen-  
 Extract wäschst, es spart  
 mir Geld und Arbeit, schon  
 mir die Wäsche und macht  
 dieselbe blendend weiß.  
 Künstlich in allen Seifen-  
 Drogen- u. Kolonialwaaren-  
 geschäften. 71258  
 General-Vertreter:  
**R. Gengenbach,**  
 Mannheim.

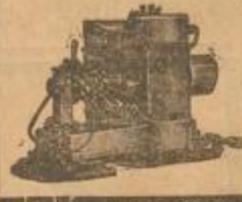


**St. Adrian**  
 Friseur u. Parfumeur  
 Mannheim  
 U 1, 4.

Prämiirtes Haarfärbemittel  
**„ARGINA“**  
 Einzige  
 bewährtes  
 garantiert unschäd-  
 liches Mittel ergraut  
 Haare dauernd schwarz,  
 braun und blond zu färben.  
 Meinen Separat-Färbesalon  
 bringe hiermit in empfehlende Erin-  
 nerung. 70874

**Maschinenfabrik Gßlingen.**  
 63660      Elektrotechnische Abteilung.

Dynamomaschinen,  
 Electromotoren,  
 Einrichtung elektrischer  
 Beleuchtung.  
 Kraftübertragung.  
 Electrolyse



**Reise- u. Touristen-Hüte**  
 in leichter eleganter Façon, von 2.50 an,  
**Herren-Filzhüte**, u. fleis, weich  
 in nur neuesten, modernsten Façon und Farben, zu den billigsten  
 Preisen. 69634

**P 1, 2 Richard Dippel, P 1, 2.**

**Fortuna - Brunnen Dorheim**  
 bei Bad Nauheim.  
 Natürliches kohlen-saures Mineralwasser  
 Kur- u. Tafel-Wasser I. Ranges.  
 General-Vertreter: F. Scheffel, G 7, 12 1/2.  
 Niederlagen bei:  
 Adolf Burger, S 1, 6.      E. Schmitt, E 5, 12.  
 Rudw. Schabbe, K 9, 17.      Chr. Kühner, G 8, 20.

**F. Grohe**  
 K 2, 12      Tel. 436

empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen:  
 Stückreichen Ruhrfetttschrot  
 Gewaschene und gesiebte Anthrakohlen  
 Deutsche und englische Anthracit-Kohlen  
 Gas- und Ruhr-Coaks, Brickets  
 Tannen-Holz, kleingespalten, Bündel-Holz  
 in nur Ia. Qualitäten. 69438

Neu erschienen:  
**Abänderungen und Ergänzungen**  
 der  
**Bauordnung für die Stadt Mannheim.**  
 (Ortspolizeiliche Vorschrift vom 1. September 1894)  
 Mit alphabetischem Sachregister für die  
 städtische Bauordnung, unter Berücksichtigung  
 dieser Abänderungen und Ergänzungen  
 und einem Anhang:  
**Gebühren-Ordnung für Baupolizeisachen.**  
 (Gemeinbebeschluß vom 12. Februar 1895)  
**Preis 30 Pfg.**  
**Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei E 6, 2**  
 Telefon 341.

**Hypotheken-Darlehen**  
 à 3 3/4 bis 4 0/0  
 empfiehlt der Vertreter verschiedener größerer Geldinstitute 70470  
**Ernst Weiner, C 1, 17.**

**Saccharin,** 500 mal so süß wie Zucker,  
 der Saccharin-fabrik  
 Fahlberg, List & Co, Salbke-Westerhüsen 1/Elb.  
 ist anerkannt das einzige reine Saccharin des Handels.  
 Warnung vor minderwerthigen Nachahmungen!  
**Wichtig für Hausfrauen**  
 zur Einmachezeit als bestes und billigstes Versüßungs- u. Konservierungsmittel  
 Ausgezeichnet für Kompott, Dunstobst, Obstmus, Fruchtsäfte etc. 69144  
 Große Preis-Ersparnis.  
 Erhältlich in fast allen Apotheken u. Drogen-Handlungen  
 Muster und Gebrauchsanweisungen kostenlos durch  
 d. Verkaufsstellen: Buxsermann & Herrschel, Ludwig  
 & Schütthelm, Imhoff & Stahl.

**J. K. Wiederhold**  
 H 7, 26      Telefon 616

empfiehlt sämtliche Sorten  
**Ruhrkohlen**  
**Coaks**  
 sowie trockenes Bündelholz  
 zu billigsten Preisen. 68391

Photographie u. Malerei

Atelier: P 7, 19.
Ausstellungslokal: 64688
N 2, 9, Kunststr.
Telephon 570. Vielfach prämiert.

G. Tillmann-Matter

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

MAGGI'S SUPPEN-WÜRZE

in Fläschchen von 65 Pfennig an in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Advertisement for 'Cheviot' fabric, featuring a small illustration of a person and text describing the material's quality and availability.

Vorsicht

Text warning about the purchase of sewing machines, advising buyers to look for quality and price.

Leopold Hanke, Berlin, Karstraße 19a. Advertisement for a sewing machine or related product.

Advertisement for 'Möbelplüsch' (upholstery) featuring a sunburst logo and text about various fabric options like velvet and silk.

Advertisement for 'Bettfedern-Fabrik' (mattress springs) located in Berlin, listing different types and prices.

Advertisement for 'Billards' (billiard tables) by J. Schönberger, highlighting the quality of the tables.

Advertisement for 'Illuminations-Lämpchen' (illumination lamps) by Paul Heldt, describing their use for events.

Advertisement for 'Hectographenmasse' (heliograph paper) by Sachs & Co., detailing its features and price.

Large advertisement for 'Carl Flink MANNHEIM' featuring three sections: 'Eisen- u. Bronze-Giesserei', 'Bronze-Giesserei', and 'Eisenconstructions'. Includes illustrations of industrial machinery and ornate architectural designs.

Advertisement for 'Albert Loeb' bank business, located at Mannheim, B 2 No. 9. Lists services like currency exchange and bill discounting.

Advertisement for 'Hermann Gerngross' featuring a list of goods like 'Bureaux und Musterlager' and 'Engros-Lager in Glas-, Porzellan-, Haus-haltungs- und Luxusartikeln'.

Text describing the bank's services: 'An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln, Devisen, Sorten' and 'Kostenfreie Controle'.

Advertisement for 'Herm. Schmoller & Co.' featuring an illustration of a hand pointing and text: 'Wir bitten gest. zu beachten. Unsere Geschäfts-Lokale sind geöffnet.'.

Advertisement for 'Färberei Kramer' (dyeing) and 'Mechanisches Teppich-Klopfwerk' (mechanical carpet beater) located at Bismarckplatz.

Advertisement for 'Cinleuchten' (candle lamps) featuring an illustration of a woman and a list of various lamp models and prices.